



© Bild: Paul Nash, 'We are making a new world', 1918, Detail

KRIEG | FRIEDEN

Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit

14. Januar 2019 bis 6. Februar 2019
Philosophiegebäude am Hubland Süd
Mo. bis Fr., 8 bis 20 Uhr, Eintritt frei

Ausstellungseröffnung mit Gastvortrag von
Andreas Platthaus (FAZ) zum Thema
„Der Krieg, den keiner so nennt - Das erste Halbjahr 1919“

Montag, 14. Januar 2019, 18 bis 20 Uhr
HS 0.002 im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude/Z6
anschließend Empfang



Eine Ausstellung der Fächer Anglistik, Amerikanistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte,
Museologie, Romanistik und Slawistik der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg

BEGLEITHEFT ZUR AUSSTELLUNG

© Impressum

„Krieg | Frieden. Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit“. Begleitheft zur fächerübergreifenden Ausstellung der Fächer Anglistik, Amerikanistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Museologie, Romanistik und Slavistik der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg (Philosophiegebäude am Hubland Süd, 14. Januar 2019 bis 6. Februar 2019, Gesamtleitung: Isabel Karremann). Bearbeitet von Guido Fackler (Schriften und Materialien der Würzburger Museologie, Heft 7). Würzburg: Universität Würzburg, 2019.

Dieses Begleitheft kann im Rahmen des Publikationsservices der Universitätsbibliothek Würzburg unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:20-opus-174982> kostenlos heruntergeladen werden. Trotz intensiver Recherchen konnten die Rechteinhaber nicht immer ermittelt werden. Bitte melden Sie sich im Falle etwaiger Ansprüche bei: isabel.karremann@uni-wuerzburg.de. Die individuellen Bibliographierweisen der beteiligten Fächer wurden beibehalten.



Inhaltsverzeichnis

<i>Ausgebrannt! Europa nach dem Ersten Weltkrieg. Fächerübergreifende Ausstellung der Philosophischen Fakultät zum 100jährigen Jubiläum von Kriegsende und Nachkriegszeit. Einführung</i>	1
<i>Kriegsende K ein Lichtblick?</i>	6
<i>Kriegsende in Würzburg</i>	9
<i>Triumph und Demütigung</i>	11
<i>Protest gegen den Versailler Vertrag</i>	13
<i>Hoffnung</i>	15
<i>Gottfried Benn und der Erste Weltkrieg</i>	17
<i>Rönne Benn – Autobiographie oder Auto(r)fiktion?</i>	19
<i>Wie Miß Cavell erschossen wurde</i>	21
<i>mythisch – persönlich – vielschichtig: „In memoriam Höhe 317“</i>	23
<i>A Roma, a Roma! Demagogentum und falsche Mythen. Benito Mussolini und der Marsch auf Rom</i>	25
<i>Gabriele D'Annunzio. Poeta Vates und Commandante</i>	27
<i>Eine apokalyptische Vision aus Triest: Italo Svevos „Coscienza di Zeno“</i>	29
<i>Blick zurück aus dem Dazwischen. Mario Rigoni Sterns „Trilogia dell’Altipiano“</i>	31
<i>Blick zurück aus weiblicher Perspektive: Lilli Grubers „Eredità“</i>	33
<i>Blick zurück aus weiblicher Perspektive: Matilde Serao „Mors tua“</i>	35
<i>„Reduce senza endecasillabi?“ Italiener schreiben über den Krieg: Giuseppe Ungaretti und Carlo Emilio Gadda</i>	37
<i>Creation</i>	40
<i>Commemoration</i>	43
<i>Commodification</i>	46
<i>Sense of Writing Der Sinn des Schreibens</i>	50
<i>War and the Senses (Installation am Eröffnungsabend in ÜR 10)</i>	51

<i>Industrielle Sehnsucht und fruchtbare Grausamkeit. Künstlerische Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg in Deutschland und Italien</i>	53
<i>Kunst will Krieg! Italien im Zeichen der Futuristen</i>	55
<i>Im Angesicht der Grausamkeit. Dt. Künstler im Ersten Weltkrieg</i>	57
<i>Unruhige Stille. Italienische Kunst nach Ende des Ersten Weltkrieges</i>	59
<i>Frieden? Reaktionen deutscher Künstler auf den Krieg in der Nachkriegszeit</i>	61
<i>Materialschlacht im Museum. Kriegssammlungen 1914 bis 1918</i>	65
<i>Zwischen Verdrängen und Wachrütteln. Kriegsmuseen und Ernst Friedrichs „Anti-Kriegs-Museum“ in der Weimarer Republik</i>	67
<i>Tirailleurs Sénégalais – Afrikanische Kolonialsoldaten im 1. Weltkrieg</i>	69
<i>Coulibaly – Literarische Porträts der Tirailleurs Sénégalais</i>	71
<i>Bakary Diallo: „Force Bonté“. Wie Frankreich seine Söhne formte</i>	73
<i>Der Dichter, der dem schwarzen Soldaten eine Stimme lieh. Apollinaires „Tirailleurs Sénégalais“</i>	75
<i>Wie Fremde zu Vertrauten wurden: Lucie Cousturier</i>	77
<i>Der Erste Weltkrieg in Russland – ein „vergessener“ Krieg?</i>	79
<i>Russische Revolution und Bürgerkrieg: Erinnerungskultur im heutigen Russland I und II</i>	82
<i>Ausstellungsmanagement</i>	85

Ausgebrannt! Europa nach dem Ersten Weltkrieg. Fächerübergreifende Ausstellung der Philosophischen Fakultät zum 100jährigen Jubiläum von Kriegsende und Nachkriegszeit.

Einführung

Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit: Ein Thema, zu dem man scheinbar schon alles gehört und gelesen hat. Dass dem nicht so ist, zeigen Studierende der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg mit ihrer Ausstellung „Krieg | Frieden. Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit“. Ihre Beiträge behandeln Politik, Kunst und Literatur in den am Krieg beteiligten Ländern.

Nach einer historischen Einführung, die auch die Nachkriegssituation in Würzburg thematisiert, vermitteln Texte von Gottfried Benn einen distanzierten Blick auf das Kampfgeschehen: Der Dichter wirkte während des Kriegs als Arzt hinter der Front und verarbeitete seine Erlebnisse u.a. in den „Rönn-Novellen“. Anhand literarischer Portraits von Schützen aus dem Senegal lässt sich wiederum nachvollziehen, wie sich der Blick auf die aus den Kolonien verpflichteten Soldaten in der französischen Literatur widerspiegelt. Unterschiedliche Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg und die Nachkriegszeit werden demgegenüber in der italienischen und deutschen Kunst sichtbar, während die hierzulande aus propagandistischen Gründen eröffneten Kriegsmuseen in der Nachkriegszeit schlossen oder sich der Friedensarbeit widmeten. Stimmen namhafter italienischer Politiker, Journalisten, Romanciers und Dichter bringen zum Ausdruck, wie der „Große Krieg / la Grande Guerra“ Italiens kollektives Gedächtnis prägte. Auch in Großbritannien ist das Gedenken daran viel stärker als hierzulande: So prägen die von dem Gedicht „In Flanders Fields“ inspirierten Mohnblumen als „Remembrance Poppies“ die britische Erinnerungskultur bis in unsere Gegenwart.

Individuell gestaltete Text- und Bildtafeln, eine Lesecke mit Hörstation sowie eine Soundinstallation und Bildprojektion am Eröffnungsabend machen den Ausstellungsbesuch informativ und abwechslungsreich. Die interdisziplinäre Ausstellung wurde von rund 90 Studierenden der Fächer Anglistik, Amerikanistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Museologie (Ausstellungsmanagement), Romanistik und Slavistik im Wintersemester 2018/19.

Ausstellungsort und -dauer

Philosophiegebäude am Hubland Süd, 14. Januar 2019 bis 6. Februar 2019, Mo. bis Fr. 8 bis 20 Uhr, Eintritt frei.

Begleitprogramm

- Gastvortrag von Dr. Cristina Savettieri (Pisa): „La letteratura italiana della prima guerra mondiale: testi, metodi e problemi“, Mi., 9. Januar 2019, 10 bis 12 Uhr, HS 5/Philosophiegebäude.
- Gastvortrag von Andreas Platthaus (FAZ, Frankfurt): „Der Krieg, den keiner so nennt – Das erste Halbjahr 1919“ zur Ausstellungseröffnung, Mo., 14. Januar 2019, 18-20 Uhr, Hörsaal 0.002 im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude/Z6 am Hubland Süd, mit anschließendem Empfang im Foyer des Philosophiegebäudes.
- Gastvortrag von Dr. Regina Frisch (Theilheim, www.ResteFerwertung.de): „Maggisuppe, Brennesselgemüse & Pikante Muscheln. Kriegskochbücher des Ersten Weltkriegs“ zur Finitage der Ausstellung, Mi. 6. Februar 2019, 18:00 Uhr (s.t.), HS 2 im Philosophiegebäude.



Einführung

Granattrichter und ausgebrannte Baumstümpfe stehen für die Schrecken des Ersten Weltkriegs, während die im Hintergrund aufgehende Sonne in eine ungewisse Zukunft weist. Doch trotz menschenleerer Landschaft hat Paul Nash (1889–1946) sein Gemälde mit „We Are Making A New World“ (Imperial War Museum London, IWM ART 1146) überschrieben. Damit bringt der Engländer, der 1917 in den Schützengräben der Westfront zum Einsatz kam, seine Empörung über die Verschwendung des Lebens ebenso zum Ausdruck, wie unsere Verantwortung für ein friedvolles Zusammenleben.

Mit der existentiellen Situation jener Jahre, mit den Ängsten und Hoffnungen beschäftigt sich diese Ausstellung. Sie behandelt Politik, Kunst und Literatur in einigen der am Krieg beteiligten Länder und zeigt, dass man zum Ersten Weltkrieg und zur Nachkriegszeit längst noch nicht alles gehört, gesehen und gelesen hat. Dafür haben sich rund 90 Studierende der Anglistik, Amerikanistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Museologie, Romanistik und Slavistik in einem fächerübergreifenden Lehrprojekt der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg im Wintersemester 2018/19 zusammengefunden.

Begleitheft

Eine Broschüre mit Nachweisen, Quellen und weiterer Literatur zu den einzelnen Tafeln findet sich in der Ausstellung. Sie kann auch unter dem Ausstellungstitel im Rahmen des Publikationsservices der Universität Würzburg unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:20-opus-174982> kostenlos heruntergeladen werden.

Idee, Gesamtkoordination und Kontakt

Prof. Dr. Isabel Karremann (Anglistik): isabel.karremann@uni-wuerzburg.de

Beteiligte Fächer und Personen

- ANGLISTIK/AMERIKANISTIK: Seminar „The First World War and the Senses: Subjective Experience and Cultural Mediation“ (Ltg.: Prof. Dr. Zeno Ackermann und Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber): Felicia Angwen, Caterina Brize, Raphael Genovese, Tatjana Herold, Michaela Kippes, Monika Mayr, Michael Müller, Christina Ostwald, Naomi Pruett und Julian Remetter.
- GERMANISTIK: Seminar „Gottfried Benn und der Erste Weltkrieg“ (Ltg.: Prof. Dr. Stephan Kraft): Martina Artes, Katrin Ballin, Wolf Bendikowski, Stephan Feldhaus, Florian Huber, Elisabeth Kettner, Veit-Luca Roth, Marion Theilacker, Nils Villmann und Julia Wolf.
- GESCHICHTSWISSENSCHAFT: Seminar „Das Ende des Ersten Weltkriegs und die Pariser Friedensverhandlungen“ (Ltg.: Prof. Dr. Peter Hoeres): Tilmann Bach, Jennifer Balog, Veronika Banach, Monika Brand, Nathalie Dehner, Katharina Gemeinhardt, Hannah Gückel, Felix Herberth, Häußler Dominik, Marie-Theresa Kaufmann, Andreas Kolbenschlag, Lisa Mailand, Sarah Nagel, Vincent Noll, Andreas Obert, Julia Schenk, Janina Seyfried, Dirk Stolle, Alessia Trovato und Maximilian Weckesser.
- KUNSTGESCHICHTE: Seminar „Vor und nach 1918. Künstlerische Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg: Deutschland und Italien im Vergleich“ (Ltg.: Prof. Dr. Damian Dombrowski): Nora Pauline Berg, Hans-Jörg Berghammer, Dia Dea Bruckmann, Franziska Copek, Elisa Engelmann, Juliane Giersiepen, Annemarie Graf, Stefanie Gramsamer, Alina Grehl, Anna Gryzbek, Helene Haarnagel, Verena Hüttner, Susana Imhof, Michaela Kraus, Hanna Mirserra, Marlene Nagel, Lisa Platz, Nicole Pyrkosz, Theresa Rieß, Julia Schaab, Carolina Schlitz, Katrin Schmauß, Ramin Shafiai und Fee Wedepohl.
- ROMANISTIK/ITALIANISTIK: Seminar „(Dopo) la Grande Guerra: von Caporetto bis zum Marsch auf Rom“ (Ltg.: Prof. Dr. Martha Kleinhans): Cara Fink, Susana Imhof, Niklas Jordan, Luisa Karbach, Theresa Langenstraß, Moritz Rothmeier und Camilla Siegel.
- ROMANISTIK: Seminar: „„La force noir‘: Imaginierungen afrikanischer Kolonialsoldaten in der frankophonen Literatur“ (Ltg.: Dr. Julien Bobineau): Anita Fries, Maximilian Günzel, Andrea Horst, Anna Koch, Helena Kontny, Julien Malitzki, Naomi Popp, Paula Seitenglanz, Nadine Tauscher, Anna Traurig, Benedikt Weigand und Carina Welzer.
- SLAVISTIK: Seminar „Russland: Erster Weltkrieg, Revolution und Bürgerkrieg“ (Ltg.: Sarah Schumayer M.A. und Anna Michailowski M.A.): Susanne Gresser, Stefan Gutoehrle, Maria Herb, Enid Kem, Alexandra Kutscher, Marlene Nagel, Felix Sasse und Raphael Spatz.
- MUSEOLOGIE: Übung Ausstellungsmanagement: „„Krieg und Frieden‘: Vermittlungs- und Gestaltungsideen für die Posterausstellung der Philosophischen Fakultät“ (Ltg.: Prof. Dr. Fackler und Hanna Endres B.A.): Natascha Benedikt, Nora Pauline Berg, Chrisoula Chatzopoulou, Franziska Copek, Franziska Engelhard, Edna Elisa Horst, Liane Janzen, Filippa Mörz, Hanna Oberhauser, Lisa Schmied, Moritz Schulz und Marian Wetterau.

Grafische Beratung: Stefan Pörtner, aditive® Medienagentur Würzburg/München

Dank: Last but not least danken die Beteiligten der Philosophischen Fakultät für die finanzielle Förderung, der Textagentur Contify Würzburg für ihr Sponsoring und der Bäckerei Weber aus Lauda-Königshofen für die Unterstützung bei der Ausstellungseröffnung. Darüber hinaus gilt unser Dank allen involvierten Sekretariaten, Hilfskräften, Hausmeistern und Mitarbeitern des RZ (Posterdruck) sowie Willi Dürrnagel und der Geschichtswerkstatt Würzburg, namentlich Herrn Hulansky und Herrn Kraus, für die Bereitstellung von Fotos.

1,8 Millionen

5. bis 12. Januar 1919

Die Heimkehrer

KRIEGSENDE.

|K|ein Lichtblick?

Der erzwungene Frieden

9. November 1918

„Die deutsche Armee ist von hinten
erdolcht worden. Wo die Schuld liegt,
ist klar erwiesen?“
– Paul von Hindenburg –

10.000 Kirohenglooken	Im Reich zur Munitionsgewinnung eingeschmolzen
über 800.000	zivile deutsche Opfer der Blockade
1,8 Millionen	deutsche gefallene Soldaten
9,6 Millionen	gefallene Soldaten
21 Millionen	verwundete Soldaten
1000 Tonnen Futter	pro Tag für deutsche Pferde



Im Winter 1918/19 verschärfte sich der Konflikt um die Entstehung der Nationalversammlung. Die USPD und der Spartakusbund forderten zum Kampf für eine Räterepublik auf. Deren Anhänger in Berlin am 5. Januar 1919 einen bewaffneten Aufstand in Berlin. Dieser wurde von der Regierung blutig niedergeschlagen.

Plakat zur Rückeroberung des Vorwärtsgebäudes, 12. September 1919 Berlin



Heimkehr der 231. Division, 18. Dezember 1918



Handgranatenverletzung, 1914-1918



Am 8. November 1918 fanden die ersten Waffenstillstandsgespräche zwischen Frankreich und Deutschland in einem Eisenbahnwagen im Wald von Compiègne statt. Drei Tage später akzeptierten die Deutschen die Waffenstillstandsbedingungen.

Gemälde zur Übergabe der Waffenstillstandsbedingungen am 11. November 1918



Am 9. November 1918 rief Philipp Scheidemann um 14 Uhr die „deutsche Republik“ vom Balkon des Reichstags aus. Nur zwei Stunden später verkündete der Sozialist Karl Liebknecht die „Sozialistische Republik Deutschlands“. Er forderte die Errichtung einer Räterepolitik nach sowjetischem Vorbild.

Scheidemann am Fenster der Reichskanzlei, 1918



Diese Worte verstärken das Narrativ der Dolchstoßlegende, das von Ludendorff 1918 propagiert wurde. Demnach blieb das deutsche Heer unbesiegt und verlor den Krieg durch den Verrat der Heimat. Dadurch wurde der Versuch unternommen, die Schande der Kriegsniederlage abzuwischen. In der Weimarer Republik wurde jenes Narrativ ein beliebtes Motiv für rechte Parteien.

Ausschnitt Wahlplakat Deutschnationale Volkspartei, 1924

Kriegsende | K|ein Lichtblick?

von Hannah Gückel, Janina Seyfried, Dirk Stolle
und Alessia Trovato (Geschichtswissenschaft)

Abbildungen (Tafel 1: Klappen zum Öffnen, Tafel 2: Inhalte der geöffneten Fenster)

Bild oben links: Deutsches Historisches Museum/I. Desnica, „Der Vorwärts ist genommen“, Plakat zur Rückeroberung des Vorwärtsgebäudes. <<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/rueckeroberung-des-vorwaerts-1919.html>> (14.12.2018).

Bild oben rechts: Deutsches Historisches Museum/I. Desnica, „Handgranatenverletzung“, Fotografie. <<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/handgranatenverletzung-1914-1918.html>> (14.12.2018).

Bild oben rechts: Deutsches Historisches Museum, „Einmarsch heimkehrender Soldaten“, Einzug der 231. Division am 18.12.1918, Fotografie. <https://www.dhm.de/datenbank/dhm.php?seite=5&fld_0=BA172619> (14.12.2018).

Bild unten links: Deutsches Historisches Museum, „Ansprache von Philipp Scheidemann am Fenster der Reichskanzlei“, Fotografie. <<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/philipp-scheidemann-am-fenster-der-reichskanzlei-1918.html>> (14.12.2018).

Bild unten in der Mitte: Deutsches Historisches Museum, „The Signing of the Armistice“, Zeichnung. <<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/20020623>> (14.12.2018).

Bild unten rechts: Deutsches Historisches Museum/I. Desnica, „Wer hat im Weltkrieg dem deutschen Heere den Dolchstoß versetzt? Wahlplakat der DNVP“, Druckgraphik. <<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/pli16837>> (14.12.2018).

General Anzeiger

Anzeigen-Aannahme:
Fernsprecher Nr. 116 und 117.

Süddeutschem Holzverkaufs- und Submissions-Anzeiger.

Redaktion:
Fernsprecher Nr. 2787 und 2788.

Weiteste Verbreitung in Nordbayern. + Von einer großen Anzahl Schrift-, Justiz- und anderer Behörden zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen bestimmt. + Größte Stadt-Auflage.
Nr. 263. --- XXXVI. Jahrgang. * Kriegsanfrage über 60 000 Exemplare. * Dienstag, 12. November 1918.

Das Ende der Feindseligkeiten.

Tagebuch Hans Löfflers am 11. November 1918

Ein unglücklicher Krieg, für den eine Gruppe des Volkes verantwortlich gemacht wird, bedeutet immer Revolution – wir haben sie! Am Freitagfrüh [8.11.] 6 Uhr telefonierte mit mir der Bürgermeister, in München habe die Revolution gesiegt. Der General von Gabsattel sagte, die Münchener Regierung sei in den Händen der Revolutionäre. Es werde sich auch in Würzburg ein Soldatenrat bilden.

Am Samstagfrüh um 3 Uhr nahm der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Endres mit dem Buchhändler und Magistratsrat Freudenberger die Sache in die Hand.

Am Samstag um 9 Uhr waren der Bürgermeister und ich beim Garnisonskommando; es wurde neuerdings bestätigt, dass Widerstand nicht möglich sei und höchstens zu Blutvergießen und Gefährdung von Leben und Eigentum der Bürger führen könne. Der Bürgermeister erklärte, wir würden uns mit dem Arbeiter- und Soldatenrat ins Benehmen setzen, um ein Zusammen-

wirken desselben mit der städtischen Polizei zum Schutze der Stadt zu vereinbaren.

Am Sonntag hatte sich auch das Generalkommando der neuen Ordnung gefügt und arbeitete zusammen mit einem Dr. Mathes als Oberbefehlshaber des Arbeiter- und Soldatenrates.

Die Heimkehr der Truppen ist im Gange. Die Etappe ist in voller Auflösung.

Es bestehen drei große Gefahren, wir stehen ihnen ruhig, vielleicht nach allem leicht und stumpfsinnig gegenüber: Erstens müssen wir fürchten, dass wir die Nahrungsmittel für die großen Heimkehrtruppenmassen nicht aufbringen. Im Gefolge dieser Verhältnisse müssen wir zweitens Gewalttat und Plünderung fürchten, wenn die Truppen nicht verpflegt werden können.

Die dritte Gefahr ist, dass der Bolschewismus, der keine Demokratie, sondern die Herrschaft des Haufens will, die Oberhand bekommt. (gekürzt)



Der Rechtsrat Hans Löffler war für die Lebensmittelversorgung der Würzburger verantwortlich. Von 1921 bis 1933 und 1946 bis 1948 war er Erster bzw. Oberbürgermeister der Stadt Würzburg.

Heimkehrende Soldaten auf der Löwenbrücke



Zur Versorgung der heimkehrenden Soldaten wurden Massenunterkünfte sowie Entlausungs- und Desinfektionsstationen eingerichtet. Die erwartete Lebensmittelknappheit blieb glücklicherweise aus.

Würzburg Reich / Bayern

3. November
Matrosenaufstand in Kiel

7. November
Revolution in München und Flucht des Königs

9. November
Ein Arbeiter- und Soldatenrat wird gebildet.

9. November
Ausrufung der Republik

11. November
Waffenstillstand von Compiègne

12. November
Der Rat verhandelt mit Vertretern der alten Ordnung.

12. Januar
Landtagswahlen in Bayern

21. Februar
1919 Kurt Eisner wird ermordet.

7. April 1919
Anton Waibel ruft die Würzburger Räterepublik aus.

7. April 1919
In München wird die Räterepublik ausgerufen.

8. April 1919
Vertreter der Räterepublik nehmen 16 Geiseln

9. April 1919
Ehemalige Soldaten beseitigen die Räterepublik.

Das Kriegsende In Würzburg nichts Neues?



Proklamation der Räterepublik durch Anton Waibel am Neumünster



Freikorps werben um Mitglieder zur Beseitigung der Räterepublik

Die Räterepublik

Die KPD bereitete sich auch in Würzburg auf die Räterepublik vor, die der von den Münchner Räten geschickte Agitator Anton Waibel am 7. April 1919 ausrief. Die meisten Würzburger, unter ihnen auch MSPD-Mitglieder und Soldatenräte, unterstützten

die neuerliche Revolution nicht, zumal es zu Gebäudebesetzungen und Geiselnahmen kam. Am 9. April 1919 folgte ein Generalstreik der Würzburger und ein Vorgehen von Artilleristen gegen die Räterepublikaner, was den Aufstand beendete.

Kriegsende in Würzburg

*von Natalie Dehner, Katharina Gemeinhardt, Felix Herberth
und Julia Schenk (Geschichtswissenschaft)*

Abbildungen

Bild oben: Hans Löffler, Fotografie. Stadtarchiv Würzburg, Biographische Mappe „Löffler, Hans“.

Bild Mitte: Zurückkehrende Truppen auf der Löwenbrücke, Fotografie. Stadtarchiv Würzburg, Fotosammlung, Schlagwort „I. Weltkrieg“.

Bild unten links: Proklamation auf dem Neumünsterplatz, Fotografie. Stadtarchiv Würzburg, Fotosammlung, Schlagwort „Räteherrschaft“.

Bild unten rechts: Mitglieder des Freikorps, Fotografie. Stadtarchiv Würzburg, Fotosammlung, Schlagwort „Räteherrschaft“.

Hintergrund: Titelblatt des Würzburger Generalanzeiger, 12. November 1918.

Zitat

Tagebucheintrag Hans Löfflers vom 11. November 1918: Roland Flade, Vergessenes Leid. Wie Würzburger den Ersten Weltkrieg erlebten, Würzburg 2018, S. 251-254.

Triumph & DEMÜTIGUNG



Die Proklamation des deutschen Kaiserreiches am 18. Januar 1871
(Anton von Werner, dritte Fassung von 1895)

18. Januar 1871

Am Anfang war Versailles.
Frankreich unterlag Deutschland im Krieg von 1870/71. Das Land trauerte um tausende Tote und musste Elsass-Lothringen abtreten.

Schließlich ließ sich König Wilhelm I. im prunkvollen Palast des Sonnenkönigs zum deutschen Kaiser proklamieren – das Deutsche Reich war geboren.

Das französische Volk empfand die Zeremonie als Demütigung. 48 Jahre später bot sich die ersehnte Gelegenheit, diese nationale Schmach zu tilgen...



„Man muss der Bestie die Krallen abschneiden, damit man künftig Ruhe vor ihr hat.“ Deutsche Propaganda für eine Annexion Elsass-Lothringens (Kladderadatsch, 1870)



Deutschland musste am 28. Juni 1919 den Vertrag von Versailles unterzeichnen. Die Revision der Schmach von 1871 geschah an exakt derselben Stelle, an der die Kaiserproklamation vollzogen wurde.
(Helen Johns Kirtland und Lucian Swift Kirtland, 1919)

18. Januar 1919

„Im Unrecht geboren, endete es mit Schande!“
Mit diesen Worten erklärte der französische Präsident Poincaré die Friedenskonferenz in Paris für eröffnet. Die Siegermächte hielten über die Besiegten Gericht.

Der Erste Weltkrieg war der erste totale und ideologisch geführte Krieg der Geschichte. Ein Frieden der Versöhnung und Verständigung war nicht mehr möglich. Auf Wunsch des französischen Premierministers Clemenceau fand die Unterzeichnung des Friedensvertrags am 28. Juni 1919 im Spiegelsaal von Versailles statt. Dieses Mal war es das deutsche Volk, welches die Zeremonie als Demütigung empfand.



Deutsche Propaganda gegen die harten Bedingungen des Versailler Vertrags. Frankreich ging es, ähnlich wie Deutschland 1870/71, um eine dauerhafte Schwächung des Gegners. (Luis Oppenheim 1919)

Triumph und Demütigung

*von Veronika Banach, Marie-Theresa Kaufmann, Andreas Obert
und Maximilian Weckesser (Geschichtswissenschaft)*

Abbildungen

Bild oben rechts: US National Archives, Helen Johns Kirtland und Lucian Swift Kirtland, The delegations signing the Treaty of Versailles in the Hall of Mirrors (28 June 1919), Fotografie <https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:Treaty_of_Versailles_Signing,_Hall_of_Mirrors.jpg> (02.12.2018).

Bild oben links: Stiftung Preußischer Kulturbesitz / Anton von Werner, Die Proklamation des deutschen Kaiserreiches am 18. Januar 1871 (dritte Fassung, 1885). <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Was_wir_verlieren_sollen!_LCCN2004665988.tif> (02.12.2018)

Bild unten rechts: Louis Oppenheim, Was wir verlieren sollen (1919), Karikatur <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Was_wir_verlieren_sollen!_LCCN2004665988.tif> (02.12.2018)

Bild unten links: Wilhelm Scholz, Bismarck-Album des Kladderadatsch. Mit dreihundert Zeichnungen von Wilhelm Scholz und vier facsimilirten Briefen des Reichskanzlers, Selbsterhaltung, Berlin 1890, S. 61.

Zitat

Eckart Conze, Die große Illusion: Versailles 1919 und die Neuordnung der Welt, München 2018, S. 197-204.

PROTEST

gegen den Versailler Vertrag



Demonstration in Berlin gegen die Friedensbedingungen (März 1919)

Mit dem Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 endete zwar der Krieg, doch Friede war damit vor allem in Deutschland noch lange nicht eingekehrt. Die Bevölkerung war gegen die Bedingungen. Auch die Presse teilte diese Ablehnung, welche sich in zahlreichen

Artikeln und Karikaturen manifestierte. Politische Morde, der Ruhrkampf sowie verschiedene Putschversuche zeugten vom Chaos in Deutschland. Viele Politiker waren empört. Dennoch gab es keine einheitliche Linie in der Politik im Hinblick auf den

Versailler Vertrag. Scheidemann trat sogar als Reichskanzler zurück. Kritik an den getroffenen Vereinbarungen und Sanktionen, die die Lebenswelt der Menschen stark beschnitten, kam auch aus anderen Ländern wie Großbritannien und den USA.



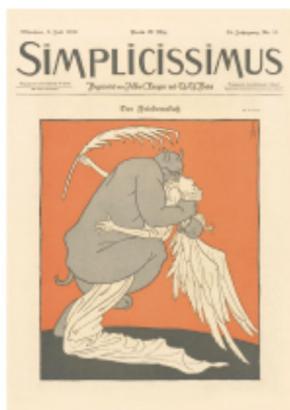
Philipp Scheidemann

Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns in solche Fesseln legte?

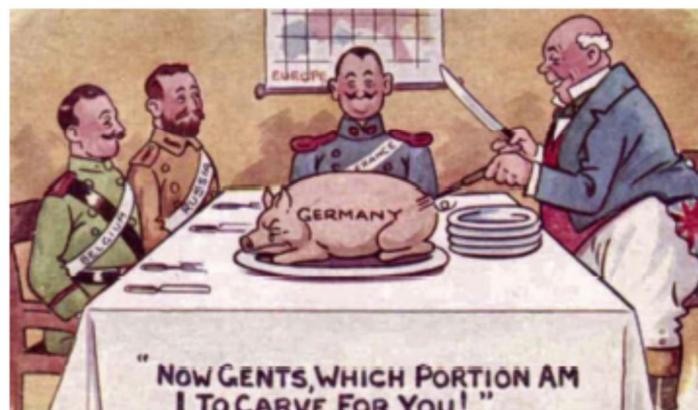
Was also ist der Versailler Vertrag? Ein ungeheuerlicher Raubfrieden.



Wladimir Ilyitch Lenin



Titelblatt des Simplicissimus (8. Juni 1919)



Britische Karikatur zum Versailler Vertrag (1919)

Protest gegen den Versailler Vertrag

von Jennifer Balog, Monika Brand, Andreas Kolbenschlager
und Sarah Nagel (Geschichtswissenschaft)

Abbildungen

Bild oben: „Nieder mit dem Gewaltfrieden!“ – Massendemonstration im Berliner Lustgarten gegen den Vertrag von Versailles (1919), Fotografie. <<https://www.bpk-bildagentur.de/shop> (Bild-Nr. 30014955)> (28.12.2018).

Bild unten links: Thomas Theodor Heine, „Der Friedenskuß“, in: *Simplicissimus* 15 (1919), S. 189. <http://www.simplicissimus.info/index.php?id=6&tx_lombkswjournaldb_pi1%5Bissueld%5D=1155&tx_lombkswjournaldb_pi1%5Baction%5D=showIssuePages&tx_lombkswjournaldb_pi1%5Bcontroller%5D=YearRegis-ter&cHash=be2ddead898fff5c4ed674f3cab946be> (28.12.2018).

Bild Mitte links: Philipp Scheidemann (o.J.), Fotografie (Bild 146-1979-122-29A). <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_146-1979-122-29A,_Philipp_Scheidemann.jpg?uselang=de> (28.12.2018).

Bild Mitte rechts: Pavel Semyonovich Zhukov, Lenin (1920), Fotografie. <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-71043-0003,_Wladimir_Iljitsch_Lenin.jpg> (28.12.2018).

Bild unten links: „Now gents, which portion am I to carve for you?“ (um 1919), britische Postkarte. <<https://www.lookandlearn.com/history-images/XD155472/Now-Gents-Which-Portion>> (28.12.2018).

Zitate

Lenin (gekürzt): Walter Grottian, *Lenins Anleitung zum Handeln: Theorie und Praxis sowjetischer Außenpolitik*, Köln 1962, S. 249.

Scheidemann: Philipp Scheidemann gegen die Annahme des Versailler Vertrages (12. Mai 1919), in: *Die Weimarer Republik (1918/19–1933)*, hrsg. von Prof. Dr. Eric D. Weitz, S. 3. <http://ghdi.ghi-dc.org/docpage.cfm?docpage_id=4856> (28.12.2018).

Hoffnung

Overweighted.

President Wilson: „Here's your olive branch. Now get busy.“

Dove of Peace: „Of course I want to please everybody; but isn't this a bit thick.“



Punch Magazin: 26.3.1919, S.243.

Nach dem Waffenstillstand am 11. November 1918 war der amerikanische Präsident Woodrow Wilson ein Lichtblick für viele Nationen. Sie stilisierten ihn zu einem Hoffnungsträger, welcher für eine dauerhafte Friedensordnung stand. Als er für die Pariser Friedenskonferenz anreiste, verriet der euphorische Empfang des Präsidenten die Sehnsucht nach einer politisch glaubwürdigen Erlöserfigur. Wilsons öffentliche Auftritte und Reden bildeten eine Brücke zwischen der großen Politik und den konkreten Hoffnungen vieler Menschen. Sie vertrauten auf Wilsons 14-Punkte-Plan, welcher für eine dauerhafte Friedensordnung stand.



Hoffnungen der Alliierten

Italien

- Expansion an der Adriaküste
- Aufstieg zur Großmacht
- Alte Hoffnung „von Trient bis Triest“

Großbritannien

- Sicherung des britischen Empire
- Fortführung der Seeherrschaft

Frankreich

- Revanche
- Expansion zur Rheingrenze
- Schwächung Deutschlands
- Friede, der den Opfern gerecht wird



Forderung nach Erfüllung der 14-Punkte bei Protesten in Berlin 1919. (©Galamy 2018)



Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson (1913-1921)
(Svenson 1918)

Deutschland

Die Lansing-Note stellte den Deutschen milde Friedensbedingungen nach Wilsons 14-Punkte-Plan in Aussicht. Auf dem amerikanischen Präsidenten ruhte somit die Hoffnung der deutschen Bevölkerung auf einen Frieden ohne allzu große Gebietsverluste und finanzielle Belastungen.

Hoffnung

*von Tilman Bach, Dominik Häußler, Lisa Mailand
und Vincent Noll (Geschichtswissenschaft)*

Abbildungen

Bild oben links: Alamy Stock Foto, Altes Foto der Berliner Rallye gegen den Versailler Vertrag von 1919, Fotografie; Berlin 1919.

Bild unten links: Punch Magazin, Overweighted (26.3.1919), Karikatur. <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/77/Punch_dove_and_branch.png> (20.12.2018).

Bild rechts: Svensson: Wilson Portrait (1918). <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Woodrow_Wilson_by_Svensson_cph.3g12412.jpg> (20.12.2018).

Gottfried Benn

und der Erste Weltkrieg



Benn verschickte dieses Foto 1935 mit dem Hinweis: „Der Autor in den Rönnejahren 1916 in Brüssel.“

Wie viele andere Dichter der expressionistischen Generation zog auch Gottfried Benn (1886-1956) in den Ersten Weltkrieg. Als ausgebildeter Militärarzt wurde er gleich im Juli/August 1914 eingezogen, war dann aber nur kurz an der Front und wurde anschließend in der Etappe im besetzten Brüssel eingesetzt. Er arbeitete dort die meiste Zeit in einem Prostituiertenkrankenhaus. Dies war eine kriegswichtige Aufgabe, da sich die deutschen Soldaten nicht mit Geschlechtskrankheiten anstecken sollten.

Benn war in seiner Zeit in Brüssel literarisch sehr produktiv und verfasste unter anderem die berühmten **Rönne**novellen. In ihrem Zentrum steht die innere Zerrissenheit ihrer Hauptfigur vor dem Hintergrund des Lebens in der besetzten Stadt. Rönne blieb für Benn noch viele Jahre lang eine wichtige Spiegelfigur.

1915 begleitete Benn als Militärarzt die Hinrichtung der englischen Krankenschwester **Edith Cavell**, deren Tod er festzustellen hatte. Als dieser Fall 1928 erneut in die Diskussion geriet, verfasste er einen Zeitungsbericht mit einer minutiösen Darstellung der Ereignisse aus seiner Sicht.

Benn verlor 1916 seinen jüngeren Bruder Siegfried an der Ostfront. 1927 widmete er ihm unter dem Titel **„In memoriam Höhe 317“** ein Trauergedicht über die vielen namenlosen Kriegstoten.

1917 kehrte Benn nach Berlin zurück. Warum er das Militär noch während des Kriegs verlassen konnte, ist unklar, aber wahrscheinlich war er aus psychischen Gründen dienstuntauglich.

1. August 1914
Dienstantritt Benns

September 1914
Teilnahme an der Eroberung Antwerpens

ab November 1914
Arzt im Generalgouvernement in Brüssel

1914

August/September 1918
Tod Siegfried Benns in Galzlen

Oktober 1918
Erscheinen der Sammelausgabe der Rönnenovellen



1916

30. Oktober 1927
Erscheinen von **„In memoriam“**

1927



23. Januar 1945
Versand des **„Rönne**pakets“ aus Landsberg an der Warthe

1945

1915

12. Oktober 1915
Erschließung **Edith Cavells**

1. November 1916
letztes Treffen mit dem Bruder Siegfried in Brügge

ab Ende 1916
Dienst im Prostituiertenkrankenhaus im Brüsseler Vorort St. Gilles

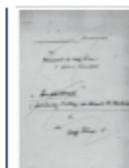
1917

November 1917
Entlassung aus der Armee und Rückkehr nach Berlin

1928



22. Februar 1928
Erscheinen von **„Wie Mir, Cavell erschossen wurde“**



Gottfried Benn und der Erste Weltkrieg

von Stephan Kraft und Julia Wolf (Germanistik)

Abbildungen

Benn in Brüssel: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 74.

Manuskript der „Ausdruckswelt“: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 201.

Titelbild von „Gehirne“: privat.

Zeitungsdruck von „In memoriam“: Jörg Döring und Erhard Schütz: Benn als Reporter: „Wie Miss Cavell erschossen wurde“. Siegen 2007, S. 35.

Zeitungsartikel „Wie Miß Cavell erschossen wurde“: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 80.

Zitat

Gottfried Benn und Friedrich Wilhelm Oelze: Briefwechsel 1932–1956. Hg. von Harald Steinhagen, Stephan Kraft und Holger Hof. Band 1: 1932–1941. Stuttgart und Göttingen 2016, S. 67 f.

RÖNNE | BENN

AUTOBIOGRAPHIE ODER AUTO(R)FIKTION?



Benn in seinem Brüsseler Haus – „Dort wühlte Rönné in Hochblüte.“, schrieb Benn 1942 über seinen Kreativitätsbuch während des Ersten Weltkriegs, seinen „Rönnéjahr“.

„Was ich an Literatur verfaßte, schrieb ich, mit Ausnahme der ‚Morgue‘ [...], im Frühjahr 1916 in Brüssel. Ich war Arzt an einem Prostituiertenkrankenhaus, ein ganz isolierter Posten, lebte in einem konfiszierten Haus, elf Zimmer, allein mit meinem Burschen, hatte wenig Dienst, durfte in Zivil gehen, war mit nichts behaftet, hing an keinem, [...] drei Monate ganz ohne Vergleich, [...] ich lebte am Rande, wo das Dasein fällt und das Ich beginnt. Ich denke oft an diese Wochen zurück; sie waren das Leben, sie werden nicht wiederkommen, alles andere war Bruch.“

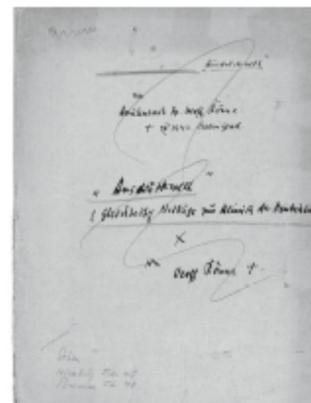
Benn in „Epilog und lyrisches Ich“ (1921)

Gottfried Benn vermischte in seinen Texten oft Selbstarbeits und Fiktion, wie es sich auch in den Rönnénovellen zeigt. Kurz vor dem Krieg schrieb er mit „Gehirne“ die erste dieser Erzählungen, die seine Situation als Vertretungsarzt im Sommer 1914 aufgreift. Später im Krieg arbeitete Benn in einem Prostituiertenkrankenhaus im besetzten Brüssel, was er erstaunlicherweise positiv wahrnahm. Die „Kanonade von der Yser“ und andere Schlachten waren in Hörweite, doch Benn befand sich hinter der Front gleichsam im „Auge des Hurrikans“: außen Tosen, innen Stille – eine Oase der Ruhe und Sicherheit.

Diese in sich gespaltenen Situation regte ihn zur Kreativität an. Im Rückblick bezeichnete Benn die Brüsseler Jahre daher wiederholt als einen der schönsten Abschnitte seines Lebens. Die Kriegszeit wird hier paradoxerweise zu einer Zeit der Sehnsucht.



Im Oktober 1916 erschien der Band „Gehirne. Novellen.“ Der Lyriker Benn wurde so auch als Prosaautor bekannt. Ein Großteil der Texte um den Arzt Rönné entband in Benns Brüsseler Zeit, seiner Zeit „ganz ohne Vergleich“.



Das Titelblatt zu den Essays „Ausdrucksweil“, zugeschrieben „Werrf Rönné 1“. Unter diesem Namen verschickte Benn 1945 seine ungedruckten Manuskripte als angeblichen Nachlass eines bei Stalingrad gefallenen Soldaten. Nachlasspakete kontrollierte das NS-Regime nicht. So erkannten die Schriften der vorrückenden Roten Armee.

Rönne | Benn – Autobiographie oder Auto(r)fiktion?

*von Wolf Bendikowski, Stephan Feldhaus
und Nils Villmann (Germanistik)*

Abbildungen

Benn in seinem Brüsseler Haus: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 86.

Manuskript der „Ausdruckswelt“: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 201.

Titelbild von „Gehirne“: privat.

Zitate

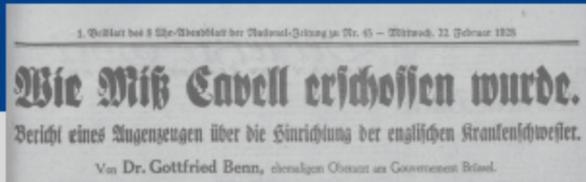
Gottfried Benn: Gehirne. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 3: Prosa 1: 1910–1932. Hg. von Gerhard Schuster. Stuttgart 1987, S. 29–34.

Gottfried Benn: Der Geburtstag. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 3: Prosa 1: 1910–1932. Hg. von Gerhard Schuster. Stuttgart 1987. S. 50–61.

Gottfried Benn: Epilog und Lyrisches Ich. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 3: Prosa 1: 1910–1932. Hg. von Gerhard Schuster. Stuttgart 1987, S. 127–133.

Gottfried Benn und Friedrich Wilhelm Oelze: Briefwechsel 1932–1956. Hg. von Harald Steinhagen, Stephan Kraft und Holger Hof. Band 2: 1942.1948. Göttingen und Stuttgart 2016, S. 23 u. S. 67–68.

Reinhold Grimm: Im Auge des Hurrikans. Brüssel 1916: Gottfried Benns Urerlebnis. In: Neue Rundschau 103 (1992), H.4, S.121–137.



Brüssel, 12. Oktober 1915:

Die für die Fluchhilfe feindlicher Verwundeter zum Tode verurteilte englische Krankenschwester Edith Cavell wird von deutschen Soldaten hingerichtet.

Zu diesem Zeitpunkt ist noch niemandem klar, wie sehr dieses Ereignis den Ruf des deutschen Militärs schädigen sollte.

Ihre Hinrichtung löst weltweite Empörung aus und dient unter anderem als Vorlage für etliche Propagandaplakate und -postkarten.

In Großbritannien wird Cavell noch heute als Kriegsheldin gefeiert. Fast unbekannt ist jedoch, dass Gottfried Benn bei ihrer Hinrichtung als Militärarzt Dienst tat.



Fast 13 Jahre später verfasste Benn für eine große deutsche Tageszeitung einen detaillierten Augenzeugenbericht zur Exekution.

Ursächlich hierfür war die Veröffentlichung des englischen Films „Dawn“, der die Ereignisse um Miss Cavells Tötung stark überspitzt darstellte. Umstritten war vor allem eine Szene, nach der die bereits am Boden liegende Cavell von einem deutschen Offizier mit einer Pistole erschossen wurde.

Benns sehr nüchterne Schilderung der Ereignisse sollte unter anderem klarstellen, dass die Hinrichtung streng nach Vorschrift abgelaufen war. Cavell war, wie Benn betonte, nach der ersten Gewehrsalve der Soldaten, unmittelbar tot. Benns Darstellung stellt eine der wichtigsten historischen Quellen über den Vorfall dar.

*Nun schreite ich an den Pfahl, wir nehmen sie ab,
ich fasse ihren Puls und drücke ihr die Augen zu.*

Gottfried Benn (1928)



Postkarten der Entente betonten die Grausamkeit der Erschießung und schreckten auch vor Geschichtsfälschungen nicht zurück. Es galt als unüblich, Frauen für Kriegsverbrechen zum Tode zu verurteilen.



Mit seiner sachlich-analytischen Betrachtungsweise der Hinrichtung stellte sich Benn auf die Seite derjenigen, die die Verurteilung Cavells für eine vorschrittsmäßige Notwendigkeit hielten.



Es kam zu einer starken Mythenbildung um Cavells Hinrichtung. Der Auslöser für Benns Artikel war der englische Spielfilm „Dawn“ aus dem Jahr 1928.

Wie Miß Cavell erschossen wurde

*von Martina Artes, Florian Huber
und Elisabeth Kettner (Germanistik)*

Abbildungen

Benn am Mikroskop, 1916: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 80.

Fimplakat zu „Dawn“: Online: [https://alchetron.com/Dawn-\(1928-film\)](https://alchetron.com/Dawn-(1928-film)) (besucht am 28.12.2018).

Porträt Edith Cavell: Online: <https://edithcavell.org.uk/> (besucht am 28.12.2018).

Propagandapostkarten: Jörg Döring und Erhard Schütz: Benn als Reporter: „Wie Miss Cavell erschossen wurde“. Siegen 2007, S. 27.

Reproduktion des Zeitungsberichts: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 80. Mit Dank an den Verlag Klett-Cotta für die Genehmigung zur Verwendung des Volltextes.

Zitat

Gottfried Benn: Wie Miß Cavell erschossen wurde. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. III: Prosa 1. Hg. von Gerhard Schuster. Stuttgart 1987, S. 182.

mythisch – persönlich – vielschichtig: „In memoriam Höhe 317“

von *Katrin Ballin, Veit-Luca Roth*
und *Marion Theilacker (Germanistik)*

Abbildungen

Porträt Siegfried Benn: Benn. Sein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Holger Hof. Stuttgart 2007, S. 36.

Profilbild Gottfried Benn (graphisch bearbeitet durch Marion Theilacker): privat.

Zeitungsdruck von „In memoriam“: Jörg Döring und Erhard Schütz: Benn als Reporter: „Wie Miss Cavell erschossen wurde“. Siegen 2007, S. 35. Mit Dank an den Verlag Klett-Cotta für die Genehmigung zur Verwendung des Volltextes.

Hörbeispiel

Aufnahme des Süddeutschen Rundfunks. Erstsendung am 8. Mai 1949. Mit Dank an den Südwestrundfunk für die Nutzungsgenehmigung.

Zitate

Gottfried Benn und Friedrich Wilhelm Oelze: Briefwechsel 1932–1956. Hg. von Harald Steinhaagen, Stephan Kraft und Holger Hof. Band 1: 1932–1941. Stuttgart und Göttingen 2016, S. 217.

Gottfried Benn: Widmung zu „In memoriam Höhe 317“. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 1: Gedichte 1. Hg. von Gerhard Schuster. Stuttgart 1986, S. 425.

(Dopo) la Grande Guerra - Italien und der Große Krieg **A Roma, a Roma!**

Demagogentum und falsche Mythen. Benito Mussolini und der Marsch auf Rom



1914 wettet der ehemalige Volksschullehrer und sozialistische Journalist Benito Mussolini (1883-1945) für einen Kriegseintritt des noch neutralen Italiens gegen die ehemaligen Bündnispartner Österreich-Ungarn und das Deutsche Kaiserreich. Die sozialistische Partei muss er daraufhin verlassen. Trotz des gewonnenen Kriegs, der



jedoch im kollektiven Bewusstsein als ‚verstümelter Sieg‘ (*vittoria mutilata*) empfunden wurde, konnte der spätere *Duce* aufgrund der immensen Kriegsverluste und der desaströsen Wirtschaftslage und nicht zuletzt mit Hilfe seiner Zeitung *Il popolo d'Italia* die faschistische Bewegung aufbauen. 1921



errichteten die *Fasci*, nach dem spektakulären Marsch auf Rom eine faschistische Diktatur unter der Führung Mussolinis. Auch wenn eine erste Nachahmung 1923 in München mit dem Hitler Putsch scheitert, dient die faschistische Machtübernahme als Vorbild für Hitlers Nationalsozialisten.



In ihrer schwärmerischen Mussolini Biografie (1926; dt. 1926) idealisiert Margherita Sarfatti (1880-1961) den Marsch auf Rom. Als hochrangige Intellektuelle und Geliebte Mussolinis nahm sie im italienischen Kulturbetrieb eine Sonderrolle ein und fungierte, dank hervorragender internationaler Kontakte als Werbefigur für den Faschismus. Erst nach der Implementierung der Rassengesetze in Italien 1938 muss die Jüdin Sarfatti das Land verlassen.

Al suo passaggio le squadre, consapevoli del trionfo osannavano in cadenza: «A Roma! a Roma!» Sotto la tettoia pronunciò brevi parole: «Domattina l'Italia non avrà un Ministero; avrà un governo». E si rivolse al capostazione: «Voglio partire in perfetto orario. D'ora in poi ogni cosa deve camminare con perfezione». A Civitavecchia, a Santa Marinella, passò in riviste le Camicie Nere: «La vittoria è nostra, non bisogna sciuparla. L'Italia è nostra e la ricondurremo sulle vie dell'antica grandezza» Alla loro testa, si incamminò verso Roma.
(Sarfatti, 238)

Als er dann auf der Straße an seinen Schwadronen vorüber kam, die von dem Triumph bereits in Kenntnis gesetzt worden waren, jubelten sie ihm ungestüm zu. „Nach Rom!, nach Rom!“. Auf dem Bahnsteig sprach er ein paar kurze Worte: „Morgen Früh hat Italien kein Ministerium, sondern eine Regierung“. Dann wandte er sich an den Bahnhofsvorstand: „Ich möchte mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit abfahren. (...) In Civitavecchia, in Santa Marinella nahm er während des Zugaufenthaltes über die auf dem Bahnhof versammelten Faschisten Revue ab. „Der Sieg ist unser, man darf ihn nicht beschmutzen. Italien ist unser, wir werden es wieder auf den Weg zu alter Größe führen“. So machte er sich auf den Weg nach Rom.

(Übers. A.B)

A Roma, a Roma!

Demagogentum und falsche Mythen. Benito Mussolini und der Marsch auf Rom

von Moritz Rothmeier (*Italianistik*)

Abbildungen

Oben rechts: Mussolini. Online: <https://www.thereporterethiopia.com/article/mussolini-ethiopia> (aufgerufen am 17.12.18).

Oben Mitte: Fascis. Online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fascis> (aufgerufen am 17.12.18).

Oben Links: La Marcia su Roma. Online: <https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=41StMLK3&id=207DB2F6757DF5AE3D0636579D1C4784B04BFACA&thid=OIP.41StMLK3j68ah0oVb1KhLAHaEk&mediaurl=http%3a%2f%2fcdn-static.dagospia.com%2fimg%2fpatch%2f06-2017%2fmussolini-alla-marcia-su-roma-911345.jpg&exph=650&expw=1054&q=marcia+su+roma&simid=608036469881769773&selectedIndex=9&ajaxhist=0> (aufgerufen am 17.12.18).

Mitte Links: Margherita Sarfatti. Online: <https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=0gjDUIG%2b&id=EDE6E8F98D81D25ED21C532BCA9E38CEAFA86B76&thid=OIP.0gjDUIG-WJmKzy2l-a1LTgHaKF&mediaurl=http%3a%2f%2fzakhir-online.com%2fwp-content%2fuploads%2f2014%2f05%2fMargherita-Sarfatti.jpg&exph=613&expw=450&q=margherita+sarfatti&simid=608045974650096749&selectedIndex=0&ajaxhist=0> (aufgerufen am 17.12.18).

Literatur

Sarfatti, Margherita. Dux. Milano: Mondadori 1926, S. 238.

Sarfatti, Margherita. Mussolini. Lebensgeschichte. Nach autobiographischen Unterlagen. Einzig autorisierte deutsche Ausgabe. Hrsg. von Alfred M. Balte. Leipzig: List 1928 (1. Aufl. 1926), S. 268.

(Dopo) la Grande Guerra - Italien und der Große Krieg

Gabriele D'Annunzio Poeta Vates und Commandante



Der Dichter, politische Aktivist und Agitator Gabriele D'Annunzio (1863-1938) warb für einen Kriegseintritt Italiens auf der Seite der Entente. Als Freiwilliger kämpfte er im ersten Weltkrieg, in welchem er immer wieder spektakuläre Aktionen unternahm. Am 16. Januar 1916 erlitt er eine schwere Augenverletzung.



Beide Augen bandagiert und bewegungslos ans Bett gefesselt, stellte er mit Hilfe seiner Tochter Renata aus tausenden kleiner Zettel das Werk *Notturno* zusammen. Darin ästhetisiert er das Kriegsgeschehen, verherrlicht das Leiden und das Sterben der Soldaten für das Vaterland und mythisiert die eigene Verwundung auf narzisstische Weise.

Ho il capo più basso dei piedi, i piedi congiunti, i gomiti contro i fianchi, la bocca aperta e arida, il cuore ambasciato. Comincio a intorpidirmi nel mio sudore geloso.
Odo il nome di Patria; e un gran brivido mi attraversa.
Odo di nuovo il nome di Patria; e il medesimo brivido mi passa per tutte le midolla.
Dal mio torpore, dal mio sudore, dal mio patimento, dal mio tedio, dalla mia disperazione nasce un bene che non si può significare.
«La pupilla dell'occhio destro non si dice della cosa più cara che alcuno abbia? Tu hai dato la pupilla dell'occhio destro a colui che ami: la tua pupilla di veggente, il tuo lume di poeta.»
(*Notturno*, 86-87)

Meine Füße liegen überkopf, die Füße sind aneinandergesesselt, meine Ellbogen eng an der Seite, mein Mund offen und ausgetrocknet, das Herz voller Sorge. Ich beginne das Gefühl zu verlieren in meinem quälenden Schweiß. Ich höre den Namen des Vaterlandes; und ein großer Schauer durchläuft mich. Erneut höre ich den Namen des Vaterlandes, und derselbe Schauer geht mir durch Mark und Bein.
Aus meiner Schweißheit, meinem Schweiß, meinem Leiden, meinem *Ennui*, meiner Verzweiflung erwächst ein Gutes, das man nicht benennen kann.
„Sagt man nicht ‚Augensterin‘ zu der teuersten Sache, die jemand besitzt? Du hast deinen ‚Augensterin‘ demjenigen gegeben, den du liebst: deinen Augensterin eines Sehens, dein Licht eines Dichters.“
(Übers. M.K., M.F., N.J.)



Ungeachtet der Entscheidung der italienischen Regierung, sich den Beschlüssen der Pariser Friedenskonferenz zu beugen, nahm D'Annunzio am 12.09.1919 in einem wagemutigen Unterfangen die istrische Hafenstadt Fiume (heute Rijeka) ein. Mussolini, der ihn zunächst finanziell bei seiner Unternehmung unterstützt hatte, ließ ihn aus politischem Kalkül jedoch fallen. In einem Brief vom 16. September 1919 hatte D'Annunzio Mussolini und den Italienern insgesamt in scharfen Worten mangelnde Unterstützung vorgeworfen. Für die Veröffentlichung im *Popolo d'Italia* zensurierte Mussolini jedoch den ursprünglichen Wortlaut derart, dass er der faschistischen Propaganda dienen konnte.

Mio caro Mussolini,
mi stupisco di voi e del popolo italiano:
io ho rischiato tutto, ho fatto tutto, ho avuto tutto. Sono padrone di Fiume, del territorio, d'una parte della linea d'armistizio, delle navi; e dei soldati che non vogliono obbedire se non a me. Nessuno può togliermi di qui.
Ho Fiume; tengo Fiume finché vivo, inoppugnabilmente.
E voi tremate di paura! [...]
(Der Dichter als Kommandant: D'Annunzio erobert Fiume, 103)

Lieber Mussolini,
ich wundere mich über Euch und das italienische Volk.
Ich habe alles aufs Spiel gesetzt, habe alles gemacht, habe alles gehabt.
Ich bin Herrscher über Fiume, über das Gebiet, über einen Teil der Waffenstillstandslinie, über die Schiffe. Und über die Soldaten, die keinem gehorchen wollen außer mir. Niemand kann mich von hier vertreiben.
Ich habe Fiume.
Ich halte Fiume, solange ich lebe, [dies ist] unwiderföhllich.
Und ihr zittert vor Furcht! [...]
(Übers. M.K., M.F., N.J.)

Gabriele D'Annunzio.

Poeta Vates und Commandante

von Niklas Jordan (*Italianistik*)

Abbildungen

Bild oben links: Online: <http://www.rocaille.it/la-divina-marchesa-exhibition-at-palazzo-fortuny-venice/> (aufgerufen am 14. Dezember 2018).

Bild oben rechts: Online: <https://liminamundi.wordpress.com/2016/11/18/notturmo/> (aufgerufen am 14. Dezember 2018).

Bild unten links: Online: <https://www.corriere.it/cultura/speciali/2014/prima-guerra-mondiale/notizie/marcia-roma-comincio-fiume-bf4dfe04-02a3-11e4-af6d-a9a93b39a7aa.shtml> (aufgerufen am 14. Dezember 2018).

Bild unten in der Mitte: Online: <http://www.italnews.info/2015/09/12/12-settembre-1919-gabriele-dannunzio-e-i-suoi-uomini-conquistano-fiume/#!prettyPhoto> (aufgerufen am 14. Dezember 2018).

Bild unten rechts: Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Italien#/media/File:Kingdom_of_Italy_1919_map.svg (aufgerufen am 14. Dezember 2018), bearbeitet durch d. Verf.

Hintergrund: Online: https://en.wikipedia.org/wiki/Flag_of_Italy#/media/File:Flag_of_Italy.svg (aufgerufen am 14. Dezember 2018).

Zitate

D'Annunzio, Gabriele. *Notturmo*. A cura di Guido Davico Bonino. Mailand: Bur Rizzoli 2012, S. 86-87.

Gumbrecht, Hans Ulrich / Kittler, Friedrich / Siegert, Bernhard. *Der Dichter als Kommandant: D'Annunzio erobert Fiume*. München: Fink 1996, S. 103.

Sekundärliteratur

Guerra, Giordano Bruno. *D'Annunzio. L'amante guerriero*. Mailand: Mondadori 2017.

Vercesi, Pier Luigi. *Fiume: L'avventura che cambiò l'Italia*. Vicenza: Neri Pozza 2017.



(Dopo) la Grande Guerra - Italien und der Große Krieg Eine apokalyptische Vision aus Triest: Italo Svevos *Coscienza di Zeno*

Der Schriftsteller und Kaufmann Ettore Schmitz alias Italo Svevo (1861-1928) besuchte ein jüdisches Internat in der Nähe von Würzburg und arbeitete in dem multikulturell geprägten Triest, das bei Kriegsbeginn noch zur Habsburger Monarchie gehörte.

Obleich er sich als Italiener fühlte, sprach er sich gegen den Kriegseintritt Italiens aus. In seinem Bewusstseinsroman *La coscienza di Zeno* (dt. *Zenos Gewissen* bzw. *Zenos Bewusstsein*) spiegelt der Autor mit seinem unzuverlässigen Ich-Erzähler Zeno Cosini seine vielschichtige Identität. Die fragmentarische, uneinheitliche Romanstruktur bringt die ‚Krankheit‘ einer Epoche zum Ausdruck.



Der zunächst lebensuntüchtig scheinende Zeno wird durch den Krieg zum erfolgreichen Geschäftsmann:

26 Giugno 1915 [...]

La guerra mi prese, mi squassò come un cencio, mi privò in una sola volta di tutta la mia famiglia ed anche del mio amministratore. Da un giorno all'altro io fui un uomo del tutto nuovo, [...] In confronto a tutti mi sento tanto felice. [...] La guerra ed io ci siamo incontrati in un modo violento, ma che adesso mi pare un poco buffo. [...] Fu il mio commercio che mi guarì [...].

(*La coscienza di Zeno*, 429-440)

26. Juni 1915 [...]

Der Krieg packte mich, schüttelte mich wie einen Staublappen, beraubte mich mit einem Schlag meiner gesamten Familie und auch meines Geschäftsführers. Von einem auf den anderen Tag war ich ein völlig neuer Mensch [...] Im Vergleich zu allen anderen fühle ich mich so glücklich. [...] Der Krieg und ich sind uns auf eine gewaltsame Weise begegnet, die mir jetzt aber ein wenig komisch vorkommt. [...] Was mich heilt hat, war mein Geschäft [...].

(*Zenos Gewissen*, 570-586)

Unter dem Eindruck der Schrecken des Ersten Weltkriegs lässt Svevo am Ende des Romans Zeno eine apokalyptische Vision entwerfen:

24 Marzo 1916 [...]

V'è una minaccia di questo genere in aria. [...] Ma l'occhialuto uomo, invece, inventa gli ordigni fuori del suo corpo e se c'è stata salute e nobiltà in chi li inventò, quasi sempre manca in chi li usa. [...] l'ordigno non ha più alcuna relazione con l'arto. [...]

Forse traverso una catastrofe inaudita prodotta dagli ordigni ritorneremo alla salute. Quando i gas velenosi non basteranno più, un uomo fatto come tutti gli altri, nel segreto di una stanza di questo mondo, inventerà un esplosivo incomparabile, in confronto al quale gli esplosivi attualmente esistenti saranno considerati quasi innocui giocattoli. Ed un altro uomo fatto anche lui come tutti gli altri, ma degli altri un po' più ammalato, ruberà tale esplosivo e s'arrampicherà al centro della terra per porlo nel punto ove il suo effetto potrà essere il massimo. Ci sarà un'esplosione enorme che nessuno udrà e la terra ritornata alla forma di nebulosa errerà nei cieli priva di parassiti e di malattie.

(*La coscienza di Zeno*, 440-443)

24. März 1916 [...]

Eine Bedrohung dieser Art liegt in der Luft. [...] Der brillentragende Mensch dagegen erfindet die Werkzeuge außerhalb seines Körpers, und wenn es Gesundheit und Vornehmheit gab bei denen, die sie erfunden haben, mangelt es daran fast immer bei denen, die sie benutzen. [...] doch mittlerweile steht das Werkzeug in überhaupt keinem Verhältnis mehr zu den Gliedmaßen. [...] Vielleicht werden wir durch eine unerhörte, von den Werkzeugen verursachte Katastrophe zur Gesundheit zurückfinden. Wenn die Giftgase nicht mehr ausreichen, wird ein ganz normaler Mann insgeheim in seinem irdischen Zimmer einen einzigartigen Sprengstoff erfinden, mit dem verglichen die derzeit existierenden Sprengstoffe als harmloses Spielzeug erscheinen. Und ein anderer, ebenfalls ganz normaler Mann, der aber etwas kränker ist als die anderen, wird diesen Sprengstoff stehlen, und er wird in den Mittelpunkt der Erde hinunter klettern, um ihn dort anzubringen, wo seine Wirkung maximal sein kann. Es wird eine ungeheure Explosion geben, die niemand hört, und zurückverwandelt in die Form galaktischen Nebels, wird die Erde durch die Himmel irren, frei von Parasiten und Krankheiten.

(*Zenos Gewissen*, 588-589)



Eine apokalyptische Vision aus Triest: Italo Svevos „Coscienza di Zeno“

von Camilla Siegel (*Italianistik*)

Abbildungen

Oben links: Italien, der rote Punkt markiert Triest, Zeichnung d. Verf.

Oben rechts (grün): Ausschnitt eines Buchdeckels von *La Coscienza di Zeno*. Online: https://www.amazon.it/coscienza-Zeno-eNewton-Classiciebook/dp/B0062ZBG14#reader_B0062ZBG14 (letzter Zugriff: 22.11.2018).

Oben rechts (schwarz-weiß): Ausschnitt eines Porträts von Italo Svevo. Online: <http://www.museosveviano.it/english/wpcontent/uploads/2013/05/SV-F-158-1.jpg> (letzter Zugriff: 22.11.2018).

Unten rechts: „Explodierende Welt“ von Daniel Schudel, Öl auf Leinwand 30 x 24 cm, Bereitstellung mit freundlicher Genehmigung des Künstlers.

Zitate

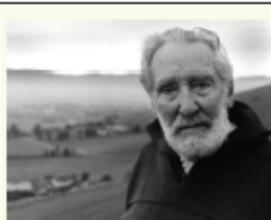
Svevo, Italo. *La coscienza di Zeno*. A cura di Bruno Maier. Pordenone: Studio Tesi 1985 (Bologna ¹1925), S. 429-440, 440-443.

Svevo, Italo. *Zenos Gewissen*. Übers. von Barbara Kleiner. Zürich: Diogenes 2010, S. 570-586, 588-589.

(DOPO) LA GRANDE GUERRA

Blick zurück aus dem Dazwischen

Mario Rigoni Stern: *Trilogia dell'Altipiano*
(dt. *Trilogie der Hochebene*)



Der italienische Schriftsteller Mario Rigoni Stern (1921-2008) aus Asiago, einer der *Sette Comuni* in den Bergen nördlich von Vicenza, wird als Angehöriger der bairischen Sprachminderheit der *Cimbri* zum Chronisten der Grande Guerra. Die Bewohner der Hochebene, aufgrund von Grenzverschiebungen wechselnder Staatsangehörigkeit ausgesetzt, wurden von der italienischen Regierung 1915 zwangsumgesiedelt, da auf ihrem Wohngebiet die Frontlinie zwischen Italien und Österreich-Ungarn verlief. Im ersten Band der *Trilogie Storia di Tönle* beobachtet der alte Protagonist Tönle Bintarn die Zwangsumsiedlung und Zerstörung seines Heimatdorfes:

Ma è anche vero che a questa nostra gente che tutto aveva perso con la guerra non sempre, non sempre, veniva corrisposto aiuto materiale, affetto e comprensione dai compatrioti del regno. Per la nostra antica tradizione di autogoverno, per il carattere, per il linguaggio strano e antichissimo, per l'aspetto misero, il fare riservato e rustico erano, i nostri montanari, considerati filo-austriaci, selvatici e, financo, tacciati da traditori in quanto avevano permesso all'odiato nemico di invadere il sacro suolo della patria; come se donne, vecchi, bambini, ammucchiati avessero dovuto con i loro petti far fronte ai cannoni e alla mitraglia! (Storia di Tönle, 90-91)



Aber es muß auch gesagt werden, daß unseren Leuten, die alles durch den Krieg verloren hatten, von den Landsleuten im Königreich bei weitem nicht immer materielle Hilfe, Mitgefühl und Verständnis entgegengebracht wurden. Wegen unserer altergebrachten Selbstverwaltung, unseres Charakters, der seltsamen und uralten Sprache, wegen des armseligen Äußeren, des zurückhaltenden und bäuerischen Benehmens wurden unsere Gebirgler für österreichfreundlich gehalten und sogar beschuldigt, Verräter zu sein, weil sie dem verhaßten Feind gestattet hatten, den geheiligten Boden des Vaterlandes zu betreten; als ob Frauen, Alte, Kinder und Kranke mit ihren Körpern den Kanonen und Maschinengewehren Widerstand hätten leisten können. (Tönle, 94)

Di Tönle Bintarn più nessuno ormai si curava, altre cose avevano da fare i militari; seduto in un angolo dell'osservatorio e con la pipa spenta tra i denti sentiva le bombe scoppiargli attorno e passarli sopra le testa. Quando si pensò di guardare da una feritoia vide il paese loggiù oltre i prati. Ma non c'erano più prati: neve, sassi, reticolati, cadaveri di soldati erano tutti mischiati assieme. Al posto del paese c'era un cumulo di pietre; né c'erano più i grandi alberi sopra le tombe del cimitero dietro la chiesa." (Storia di Tönle, 105)

Um Tönle Bintarn kümmerte sich keiner mehr, die Soldaten hatten anderes zu tun; er saß in einer Ecke des Beobachtungsstandes, mit der ausgegangenen Pfeife zwischen den Zähnen, und hörte die Geschosse um sich herum explodieren und über seinen Kopf hinwegjagen. Als er daran dachte durch eine Schießscharte zu schauen, sah er unten das Dorf, jenseits der Wiesen. Aber Wiesen gab es keine mehr: Schnee, Steine, Drahtverhaue, Soldatenleichen lagen durcheinander. Anstelle des Dorfes sah er einen Steinhaufen; es gab keine großen Bäume mehr über den Gräbern des Friedhofs hinter der Kirche. (Tönle, 107)



Susana Imhof, Prof. Dr. Martha Kleinhaus

Blick zurück aus dem Dazwischen. Mario Rigoni Sterns „Trilogia dell’Altipiano“

von Susana Imhof (Italianistik)

Abbildungen

Karte Italiens: Online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Sieben_Gemeinden_\(Italien\)#/media/File:Zimbern.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Sieben_Gemeinden_(Italien)#/media/File:Zimbern.png) (letzter Zugriff am 19.12.2018).

Porträt Mario Rigoni Stern: Online: <http://www.iluoghidirigonistern.it/un-uomo-e-la-sua-terra/> (letzter Zugriff am 19.12.2018).

Porträt des jungen Mario Rigoni Stern: Online: <http://www.iluoghidirigonistern.it/biografia/> (letzter Zugriff am 19.12.2018).

Zerstörter Wald in der Hochebene der Sette Comuni: Online: https://it.wikipedia.org/wiki/Altopiano_dei_Sette_Comuni#/media/File:Guerra_Altipiani_Dopo_Assalto.jpg (letzter Zugriff am 19.12.2018).

Zitate

Rigoni Stern, Mario. *Storia di Tönle*. Torino: Einaudi 2015, S. 90-91, 105.

Rigoni Stern, Mario. *Tönle*. Übers. von Gerda Lederer mit einem Nachwort von Klaus Stiller. Stuttgart: ComMedia & Arte 1988, S. 94, 107.



(Dopo) la Grande Guerra – Italien und der Große Krieg

Blick zurück aus weiblicher Perspektive



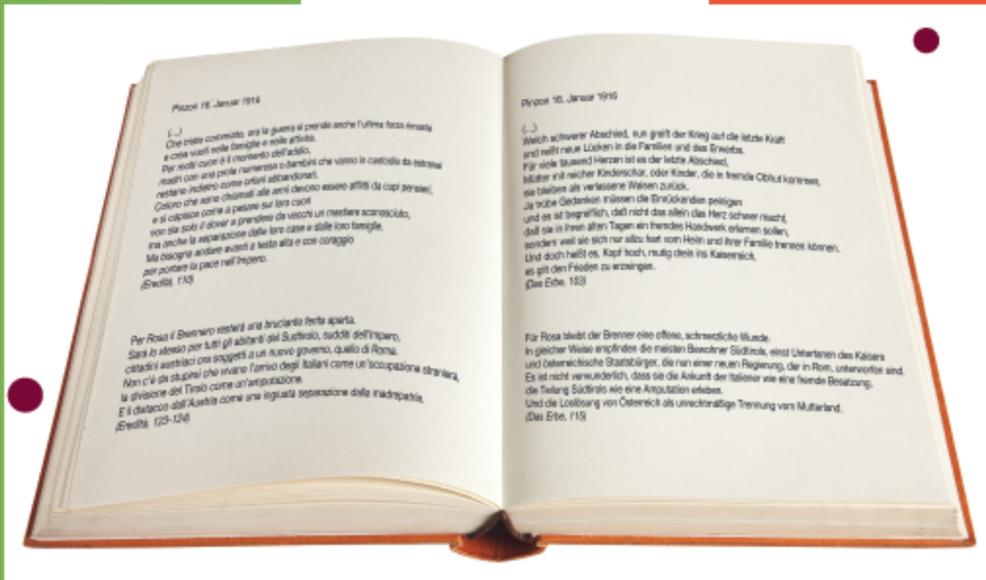
Südtirol - der Kampf um die eigene Identität

Lilli Gruber schreibt über Rosa Tiefenthaler

Mit den Tagebüchern ihrer Urgroßmutter rekonstruiert die in Rom lebende Journalistin Lilli Gruber in ihrem biografischen Roman anhand historischer Ereignisse, wie sich ihre Familiengeschichte zugetragen haben könnte. Dabei blickt sie zurück auf die grausamen Kriegsjahre, welche für Rosa Tiefenthalers Heimat doppelt schlimm waren: Tirol südlich des Brenners kämpfte im ersten Weltkrieg nicht nur um jedes einzelne Leben, sondern auch um die Identität seiner Bevölkerung. Das heutige Südtirol gehörte vor Ausbruch des ersten Weltkrieges noch zum Habsburger Reich, wurde jedoch mit Kriegsende 1918 offiziell Italien zugesprochen. Der Roman *Eredità* (*Das Erbe. Die Geschichte meiner Südtiroler Familie*) behandelt sowohl die Spannungen innerhalb des Landes während des ersten Weltkrieges als auch die individuelle Geschichte einer Tiroler Familie.



Lilli Gruber (*1957)



Rosa Tiefenthaler



Das Dorf Pinzoi

Geschichtliche Eckdaten:

- Südtirol bis 1918 Teil des Habsburgerreiches
- Abtretung Tirols an Bayern nach der Niederlage bei Austerlitz 1805
- Erneute Zugehörigkeit Tirols zum Habsburgerreich durch den Wiener Kongress 1814/1815
- Zusprechung Südtirols zu Italien im Vertrag von Saint-Germain 1919

Blick zurück aus weiblicher Perspektive: Lilli Grubers „Eredità“

von Cara Fink (Italianistik)

Abbildungen

Dorf Pinzon (Mitte unten): Gruber, Lilli. Eredità. Una storia della mia famiglia tra l'Impero e il fascismo. Milano: Rizzoli 2012, S. 180.

Geschichtliche Eckdaten (unten rechts): Online: <https://www.suedtirol-tirol.com/geschichte-brauchtum/wieso-gehoert-suedtirol-zu-italien/> (zuletzt aufgerufen: 18.12.18).

Lilli Gruber (oben rechts): Online: https://www.corriere.it/spettacoli/17_settembre_08/lilli-gruber-il-mio-otto-mezzo-long-seller-decima-edizione-aa449a0e-93e6-11e7-8bb4-7facc48f24a3.shtml (zuletzt aufgerufen: 18.12.18).

Rosa Tiefenthaler (unten links): Gruber, Lilli. Eredità. Una storia della mia famiglia tra l'Impero e il fascismo. Milano: Rizzoli 2012, S. 180.

Zitate

Gruber, Lilli. Eredità. Una storia della mia famiglia tra l'Impero e il fascismo. Milano: Rizzoli 2012, S. 110-124.

Gruber, Lilli. Das Erbe. Die Geschichte meiner Südtiroler Familie. Übers. Von Franziska Kristen. München: Droemer 2013, S. 103-115.

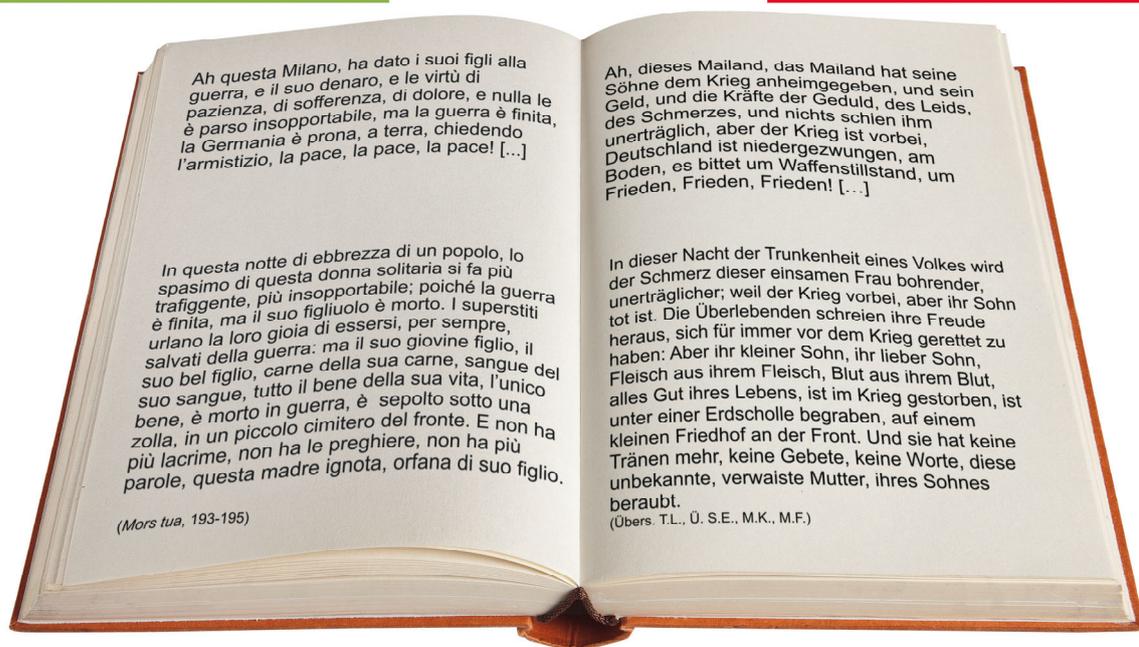
Sekundärliteratur

Altgeld, Wolfgang (Hrsg.). Kleine italienische Geschichte. Von W. Altgeld, Th. Frenz, A. Gernert, M. Groblewski, R. Lill. Stuttgart: Reclam 2002.

(DOPO) LA GRANDE GUERRA - Italien und der Große Krieg Blick zurück aus weiblicher Perspektive

Begrüßte die neapolitanische veristische Schriftstellerin und Journalistin Matilde Serao (1856-1927) noch patriotisch den Libyenfeldzug (*Evviva la guerra*; 1912), trat sie dagegen zu Beginn des 1. Weltkriegs für die Neutralität Italiens ein. In ihren Zeitungsartikeln von *Parla una donna* (1916) pries sie die Tapferkeit der italienischen Soldaten, zeigte aber auch, wie Frauen unterschiedlicher sozialer Schichten auf die Leiden des Kriegs reagierten. Ihren letzten Roman *Mors tua* (1926) widmete sie den unbekanntenen Müttern: „Alla madre ignota“. Offen klagte sie darin die Gräueltaten des Krieges an. Als Unterzeichnerin des *Manifesto degli intellettuali antifascisti* sowie aufgrund der pazifistischen Grundhaltung von *Mors tua* durfte Serao nicht mit Unterstützung der offiziellen faschistischen Kulturbehörden rechnen. Nicht sie, sondern Grazia Deledda erhielt 1926 den Literaturnobelpreis.

Matilde Serao
(1856 - 1927)



Theresa Langenstrass, Prof. Dr. Martha Kleinhaus

Blick zurück aus weiblicher Perspektive: Matilde Serao „Mors tua“

von Theresa Langenstraß (Italianistik)

Abbildungen

Familien trauern am Grab um Verstorbene: Online: https://drive.google.com/drive/folders/1IIV_3JGng4tMJURuz0cX-K9yRdJuKtxS (zuletzt aufgerufen: 16.12.2018).

Frauen verabschieden sich von Ehemännern und Söhnen am Bahnsteig: Online: <https://www.welt.de/geschichte/gallery129776395/Maenner-und-Frauen-im-Ersten-Weltkrieg.html> (zuletzt aufgerufen: 16.12.2018).

Mütter und Töchter lesen Briefe ihrer Angehörigen: Online: <http://www.grandeguerra.rai.it/articoli/i-profughi-dopo-caporetto/28748/default.aspx> (zuletzt aufgerufen: 16.12.2018).

Porträt Matilde Serao: Online: https://www.google.de/search?q=portrait+serao&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=876eb0-HifmqrM%253A%252CPFil4gReAgme7M%252C_&usg=AI4_-ks9SU6TiUg04WoqGO6Gc5Wk_KLkg&sa=X&ved=2ahUKEwi8wqusuaTfAhVJp4sKHVH6Ap_gQ9QEwAXoECAUQBA&biw=1517&bih=695#imgrc=ZeJvG7rKs1ICYM (zuletzt aufgerufen: 16.12.2018).

Zitate

Matilde, Serao. *Mors tua*. Roma: Studio Garamond 2016, S. 193-195.

Übersetzung

Ich möchte mich herzlich bei allen Teilnehmern des Übersetzungskurses von Dr. Sandra Ellena bedanken, die sich sehr viel Mühe gemacht haben beide Zitate des Plakates zu übersetzen. Des Weiteren bedanke ich mich bei Prof. Dr. Martha Kleinhans und Marcello Ferrario, die sich ebenso viel Zeit für die Überarbeitung der Übersetzungen genommen haben.

(Dopo) la Grande Guerra - Italien und der Große Krieg

“Reduce senza endecasillabi?” - Italiener schreiben über den Krieg

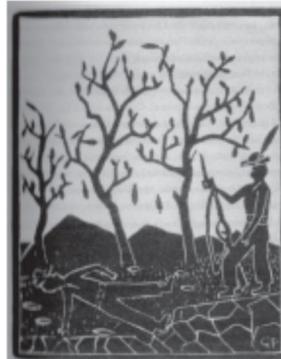


Giuseppe Ungaretti (1888-1970), einer der bedeutendsten italienischen Lyriker des 20. Jahrhunderts, schrieb im Juli 1918 noch unter dem Eindruck seiner Kriegserlebnisse an der Karstfront sein weltberühmtes Gedicht *Soldati*. Es ist kein Kriegsgedicht, sondern das Gedicht eines Menschen, der sich die Frage nach dem Warum? stellt. „Das Wenigste“, so Ingeborg Bachmann, „wollte gesagt sein, weil wenig zu sagen blieb“.

Soldati

*Si sta come
D'autunno
Sugli alberi
Le foglie*

(*Bosco di Courton, Juli 1918*)



Soldaten

*So
wie im Herbst
Am Baum
Blatt und Blatt*
(Übers. Bachmann)

Der *scrittore-ingegnere* Carlo Emilio Gadda (1893-1973), als Alpino selbst an der Front, schreibt in verschiedensten Genres über den Krieg, obgleich er von der Unmöglichkeit ausgeht, über den Krieg schreiben zu können. In seinem Roman *La Cognizione del Dolore* kritisiert der Autor durch den Schleier des fiktiven südamerikanischen Landes Maradagà Italiens Kriegsjahre bis in die Frühphase des faschistischen Regimes. Im Schreiben ficht er einen ganz persönlichen Krieg gegen seine Mutter, aber auch gegen die italienische Gesellschaft aus. Wie Carlo Emilio und seine Mutter den Tod des geliebten jüngeren Bruders Enrico, so erleben der Protagonist Gonzalo und seine Mutter im Roman den Verlust des Bruders und Sohnes im Krieg als Trauma.

[...] tutto esaurito per gli xilografi, sulle coperte dei cadaverosi poemi. I compagni morti, mai, mai, Gonzalo non li avrebbe mai adoperati a così gloriosamente poetare, il fratello, sorriso lontano! Chiusone in sé il nome, la disperata memoria.



(*La Cognizione del Dolore*, RRI, 682)

[...] die Holzschnitzer hatten alles verbraucht, auf den Buchdeckeln der kadaverreichen Gedichte. Die toten Gefährten, nie, niemals würde Gonzalo sie benützen zu so ruhmreichem Verseschmieden, den Bruder, sein fernes Lächeln! Verschlössen in sich der Name, die hoffnungslose Erinnerung.

(Übers. L. K., M. K.)

„Reduce senza endecasillabi?“ Italiener schreiben über den Krieg: Giuseppe Ungaretti und Carlo Emilio Gadda

von Luisa Karbach (*Italianistik*)

Abbildungen

C. E. Gadda als alpino: Online: <https://rivistanatura.com/slovenia-i-luoghi-della-grande-guerra-carlo-emilio-gadda-ed-erwin-rommel/>.

Giuseppe Ungaretti: Online: https://www.libriantichionline.com/divagazioni/giuseppe_ungaretti_natale.

Soldati: Online: <https://aspettandoilcaffe.com/2018/04/03/soldati/>.

Zitate

Gadda, Carlo Emilio. *La Cognizione del Dolore*. Torino: Einaudi 1970, S. 682.

Ungaretti, Giuseppe. *Tutte le poesie*. A cura di Leone Piccioni. Segrate: Mondadori 1971, S. 87.

Ungaretti, Giuseppe. *Gedichte*. Italienisch-Deutsch. Übers. von Ingeborg Bachmann. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991 (¹1961), S. 92-93.

CREATION

IN FLANDERS FIELDS

In Flanders fields the poppies blow
Between the crosses, row on row,
That mark our place; and in the sky
The larks, still bravely singing, fly
Scarce heard amid the guns below.

We are the Dead. Short days ago
We lived, felt dawn, saw sunset glow,
Loved and were loved, and now we lie
In Flanders fields.

Take up our quarrel with the foe:
To you from failing hands we throw
The torch; be yours to hold it high.
If ye break faith with us who die
We shall not sleep, though poppies grow
In Flanders fields.

*In Flanders Field the cannon boom
And fitful flashes light the gloom;
While up above, like Eagles, fly
The fierce destroyers of the sky;
With stains the earth wherein you lie
Is redder than the poppy bloom
In Flanders Field.*

*Sleep on ye brave! The shrieking shell,
The quaking trench, the startling yell,
The fury of the battle hell
Shall wake you not; for all is well.*

THE ANSWER

*Sleep peacefully; for all is well.
Your flaming torch aloft we bear,
With burning heart an oath we swear
To keep the faith to fight it through
To crush the foe, or sleep with you
In Flanders Field*

CREATION

Das Tagebuch der Amerikanerin Ella Osborn aus dem Jahr 1918 gewährt Einblick in das Leben einer Krankenschwester, die Ende des Ersten Weltkriegs in Frankreich im Einsatz war. Auf einer der Tagebuchseiten finden sich unter den Notizen Osborns zwei Gedichte – "In Flanders Fields" (1915) von Lt. Col. John D. McCrae und "The Answer" (1918) von Lt. J. A. Armstrong.

Ursprünglich im Magazin *Punch* veröffentlicht baut "In Flanders Fields" auf den Kontrast zwischen natürlicher Unschuld und der Düsternis des Kriegs. "The Answer" bietet eine heftige Reaktion auf McCraes Gedicht.

McCraes Verwendung der poppy (Mohnblume) als Symbol kam nicht von ungefähr. Joanna Legg schreibt zum Phänomen der Mohnblumen in der Kriegslandschaft der Westfront:

"The spring of 1915 was the first time that warm weather began to warm up the countryside after the cold winter at war in 1914-1915. In the region around Ypres in Belgian Flanders the months of April and May 1915 were unusually warm. [...] One of the plants that began to grow in clusters on and around the battle zones was the red field or corn poppy. [...] Once the ground was disturbed by the fighting, the poppy seeds lying in the ground began to germinate and grow during the warm weather in the spring and summer months."

"Once the ground was disturbed by the fighting, the poppy seeds lying in the ground began to germinate and grow during the warm weather in the spring and summer months."

Joanna Legg, *The Poppy, Remembrance & Welfare*

Für die Darstellung der Gedichte wurden hier Schriftarten aus den jeweiligen Entstehungsjahren verwendet – Caslon No. 337 für "In Flanders Fields" und Odette für "The Answer".

Papaver rhoeas.

Creation

*von Felicia Angwen, Naomi Pruett
und Tatjana Herold (Anglistik/Amerikanistik)*

Graphische und künstlerische Gestaltung

Felicia Angwen, Darstellung der Gedichte in Schriftarten aus den jeweiligen Entstehungsjahren verwendet – Caslon No. 337 für „In Flanders Fields“ und Odette für „The Answer“.

Texte (Tafel 1)

Zitat: Joanna Legg et al., „The Poppy, Remembrance & Welfare Fund Raising,“ The Great War, 1914-18, web.

Weitere Literatur: Vincent Sherry, „First World War Poetry: A Cultural Landscape,“ The Cambridge Companion to the Poetry of the First World War, hg. v. Santanu Das (Cambridge: Cambridge UP, 2013) 35-50 // „World War I Poems: 'In Flanders Fields' & 'The Answer,' 1918,“ The Gilder Lehrman Institute of American History, web.

Texte (Tafel 2)

Gedichte:

- Lt. Col. John D. McCrae, „In Flanders Fields“ (1915)
- Lt. J.A. Armstrong, „The Answer“ (1918).

COMMEMORATION

Flora Danica Tab. CXXIV

Anfang der Zwanzigerjahre beginnen humanitäre Organisationen, Kunstmohnblumen zu verkaufen, um Spenden für Veteranen und Kriegswaise zu sammeln. Aufgrund der großen Beliebtheit gründet die British Legion im Jahr 1922 die erste Poppy Factory. Die Arbeiter der Fabrik sind noch immer kriegsversehrte Soldaten und die so gestiftete direkte physische Beziehung zu den Kriegsoffern trägt entscheidend zur Rolle der Mohnblume in der kollektiven Erinnerung bei. Die „humble poppy“ wächst über ihren botanischen Ursprung hinaus und wird zu einem alles umfassenden Symbol für Krieg, Trauer und Erinnerung.

“And now the Torch and Poppy Red,
we wear in honor of our dead”

Moina Michael, *We Shall Keep the Faith* (1918)

Die Mohnblume hat eine doppelte Funktion. Sie verweist direkt auf die Landschaft und die Verwüstungen des Kriegs, stellt dabei aber zugleich ein synthetisiertes Erinnerungssymbol dar, das auch eine Distanz zu den Kriegsgräueln erlaubt. Vermehrt wird das Symbol gegen seine Assoziation mit der grausamen Brutalität des Kriegs sterilisiert. Gleichzeitig behält es seine emblematische Verbindung zu Erinnerung und Nationalgefühl.

Die zwei Gesichter der Mohnblume als Ausdruck extremer Leiderfahrungen sowie als kommerzielles Produkt haben eine intensive Debatte angefacht. Dabei ist die Poppy selbst Teil geschichtlichen Wandels. Die „humble poppy“ wächst und verändert sich mit der ehemaligen Landschaft des Ersten Weltkriegs.



Papaver rhoeas.

Commemoration

*von Felicia Angwen, Naomi Pruett
und Tatjana Herold (Anglistik/Amerikanistik)*

Abbildungen

- (1) Interwar period British 'Remembrance Day' poppy (Mohn-Anstecker zum Remembrance Day aus der Zwischenkriegszeit). Imperial War Museum, Katalognummer EPH 2313. Bildquelle: Imperial War Museums: Online Collections (Website).
- (2) Preparing Foliage for Wreaths in the early 1920s at The Poppy Factory (Herstellen von Blattwerk für Kränze in der Poppy Factory, frühe 1920er-Jahre). BBC Radio 4 (Website).
- (3) Staff Sergeant J W Seston receives a box of poppies for his unit in preparation for Remembrance Day (Oberfeldwebel Seston nimmt Mohnblumen-Anstecker für seine Einheit entgegen). Imperial War Museum, Katalognummer BU 13243. Bildquelle: Imperial War Museums: Online Collections (Website).
- (4) Nicolet, Frank Lucien. If Ye Break Faith – We Shall not Sleep. Ottawa (Kanada): Department of National Defence, 1918. McMaster University Libraries, Identifier: 00001805. Wikimedia Commons.
- (5) LA(Phot) O'Leary, Rhys (MOD). Royal Marine with Poppy During Remembrance Day Service in Afghanistan. Wikimedia Commons.

Hintergrunddarstellung

Die quasi-botanische Darstellung einer Mohnblume im Hintergrund der Tafel wurde von Naomi Pruett, einer Gaststudentin an der JMU, geschaffen.

Texte

Zitat oben rechts: Moina Michael, „We Shall Keep the Faith“ (Gedicht), *The Great War, 1914-1918*, web.

Weitere Literatur: Emily Barrett, „The Poppy: Contextualising a Seemingly Timeless Symbol in History, Materials and Practice“ (2016), Syracuse University Honors Program, Capstone Projects, 970 // Jenny Kidd & Joanne Sayner, „Unthinking Remembrance? Blood Swept Lands and Seas of Red and the Significance of Centenaries,“ *Cultural Trends*, 27:2 (2018): 68-82.

COMMODIFICATION

In 2006, a storm of controversy erupted when Jon Snow, a Channel 4 television newsreader, publicly challenged the symbol's cluster of ideas by refusing to wear a poppy on air, claiming that the wearing of them was nothing more than

an unpleasant breed of poppy fascism out there

Although a spokesperson for the Legion issued a conciliatory statement affirming that Snow was "entitled to his opinion about whether or not he decides to wear a poppy," a veteran of the Gulf War was not as assuaging in his tone, and declared that "not to wear the poppy was an insult to the war dead".

Jennifer Iles, *In Remembrance: The Flanders Poppy* (2008)

The Remembrance Poppy is not a fading bloom for history's conflicts, but a reality that is perpetually rejuvenated by continuing sacrifice.

Nicholas J. Saunders, *The Poppy* (2013)

You'd think the remembering was the important thing here, but all importance has been placed on to a symbolic object, which is what happens with culture wars.

So are poppies still nice, or are they a symbol of reactionary nationalism?

Are white poppies, a symbol of pacifism, an acceptable compromise – or are they, as Chesterfield borough council deemed earlier this month when it refused to let a pro-peace group lay a white poppy wreath at a Remembrance Day ceremony, "inappropriate"? Sorry, poppies: you might have survived the battlefields but you're not coming through this war unscathed.

Hadley Freeman, *Even the Humble Poppy Can't Escape the Culture Wars* (2017)

Papaver rhoeas.

COMMODIFICATION

Der sogenannte **Poppy Appeal** der British Legion findet jährlich anlässlich des **Remembrance Day** im Oktober und November statt. Neben den Papierblumen aus dem Straßenverkauf kann man im Online-Shop auch andere Poppy-Produkte erstellen.

Jedoch wird die Bandbreite des Angebots in der Öffentlichkeit nicht nur positiv aufgenommen, sondern oft als Kommerzialisierung von Trauer und Erinnerung gesehen. Seit 2016 dokumentiert und kommentiert der anonym geführte Twitter-Account **PoppyWatch** die absurdesten Fundstücke rund um den Poppy Appeal und kritisiert sowohl die Kommerzialisierung als auch den oft damit einhergehenden Nationalismus.

Home > Home & Accessories > For The Car > Poppy Car Air Freshener



Poppy Car Air Freshener
Product code: GF1403

£1.99
50+ in Stock

Quantity: [Add to Basket](#)

Description	Delivery	Returns
Poppy Car Air Freshener		
Scent: Cherry		

Home > Home & Accessories > Short Poppy Dog Lead (25mm wide)



Short Poppy Dog Lead (25mm wide)
Product code: GF1734

£7.99
50+ in Stock

Quantity: [Add to Basket](#)

Description	Delivery	Returns
Take your dog for a walk with this 100cm webbing lead in our Talking Poppy design. The nickel plated trigger let's you get out of the house in just a click.		
Short Poppy Dog lead (25mm wide)		
Webbing lead with a nickel plated trigger.		

[Read more](#)

Home > Home & Accessories > Spiced Fig and Cassis Poppy Candle



Spiced Fig and Cassis Poppy Candle
Product code: GF1693

£14.99
50+ in Stock

Quantity: [Add to Basket](#)

Description	Delivery	Returns
This beautiful red glass candle is scented with Plump, sun-warmed figs blend with juicy cassis. To uplift, to wind down, or simply to add an air of luxury. Transform the atmosphere with luxury and elegance.		

Commodification

*von Felicia Angwen, Naomi Pruett
und Tatjana Herold (Anglistik/Amerikanistik)*

Objektfotos, Zitat, Literatur (Tafel 1)

The Poppy Shop, web:

- „Poppy Car Air Freshener“
- „Short Poppy Dog Lead (25mm Wide)“
- „Spiced Fig and Cassis Poppy Candle“

Zitat: „Poppy® Watch (@giantpoppywatch),“ Twitter, 7. Nov. 2016, web.

Literatur: Nicholas J. Saunders, *The Poppy* (London: Oneworld, 2013).

Zitate (Tafel 2)

Jennifer Iles, „In Remembrance: The Flanders Poppy,“ *Mortality* 13.3 (2008): 201-21.

Nicholas J. Saunders, *The Poppy* (London: Oneworld, 2013).

Hadley Freeman, „Even the Humble Poppy Can’t Escape the Culture Wars,“ *The Guardian*, 11. Nov. 2017.

Einblicke

Über 28 Mrd. Schriftstücke wurden zwischen den Heimaten und Schlachtfeldern befördert. Postkartenmotive reichen von Sehenswürdigkeiten aus Vorkriegszeiten, patriotischen Durchhalteparolen, Verherrlichung des Heldentods bis hin zu zynischen Aufnahmen des Kriegsalltags.

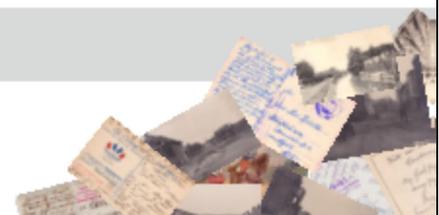
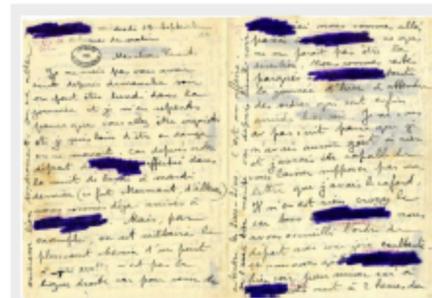
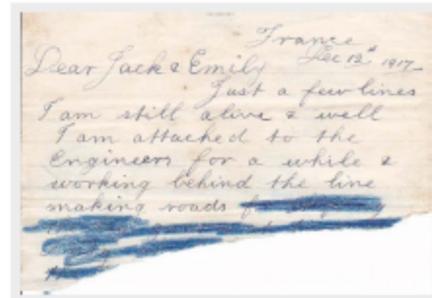
Geschrieben den 23. Januar 017 Werthe Frau Brück! Habe Ihre werthe Karte nebst Paket mit Freuden erhalten. Besten Dank dafür Es geht bis datum gut und bin auch gesund was ich auch von Ihnen hoffe Es wäre halt das beste wenn einmal ein Erzie zu erwarten wäre wo wir alle mit Sehnsucht warten Recht viele herzliche Grüsse sendet Ihnen Leonh Grentner	Abz. Gefr. Grentner Leo. Knecht. Abt. 6 Feldpost 412 Feldpostadresse des Abendens: Et. Serit. Knecht. Abt. 6 Feldpoststation 412 Frau Therese Brück Wohlgeboren Kaufbeuren i/ Algäu Gießhaus-Adlerkeller Schwaeben
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Am 5. Sept. 17. L. R. Thele dir mit das du mir nicht mehr senden brauchst. Auch brauchst nicht mehr zu schreiben. Es kann möglich sein das ich die nächste Woche schon in Urlaub komme. Es wäre mir schon recht, die schönen Tage, die wir hier haben werden auch in Eurer Gegend sein. Herzl. Gr. Dein Josef	Abz. Jos. Brück B. San. K. A. 6. 4. Feldpost 406 Feldpostkarte Feldpostadresse des Absenders Ser. Serit. Knecht. Abt. 6 Deutsche Feldpost Nr. 406 An Frau Paul Brück Kaufbeuren Remmetstraße 2 im Algäu Bayern
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Im Felde, d. 28.XI.17. Werte Frau Brück! Ich will auch wieder einige Zeilen von mir hören lassen. Ich bin seit 26. Juli bei einem Maschinengewehrtrupp und geht mir bisher gut. Wo ist Ihr Mann jetzt und wie geht es ihm. Wir haben immer sehr schlechtes Wetter. Hoffentlich kommt bald Frieden. Laßt uns wieder etwas hören. Die besten Grüsse sendet Ihnen sowie der ganzen Familie Schütze Wilhelm Michl	Abzd. Schütze Wilhelm Michl 4. Bata. Inf. Landst. 18. Augsburg I. B. 12. 4. P. 4. Landst.-Inf. Bat. Augsburg Theres Brück Gießhaus Adlerkeller im Kaufbeuren Kampfenstraße Bayern
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Zensur

Kaum ein Schriftstück entging dem Auge der Briefzensur. Neben Informationen militärischer Natur und Ortsangaben war es je nach Nation beispielsweise untersagt, Angaben zum Wetter zu machen, pazifistische Ideen zu verbreiten oder regionalspezifische Handschriften zu verwenden.



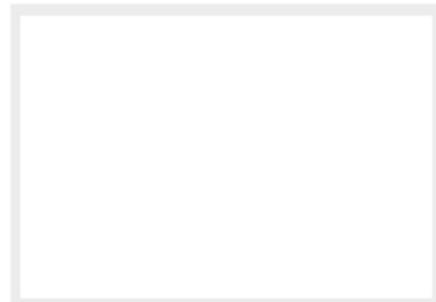
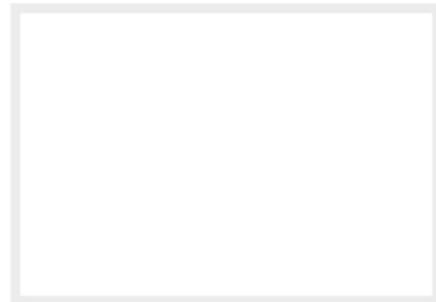
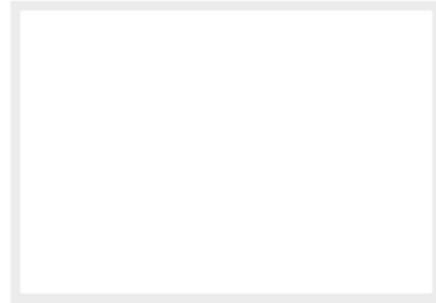
Kontakte

Hinter jeder Feldpostkarte steht eine Geschichte, steht ein besonderes Schicksal, stehen Menschen. Grüße wie dieser von Ambros Oestreicher an seine Bekannte Anna Göb stellen Kontakt zwischen Menschen her, die durch den Krieg voneinander getrennt waren.



Kontraste

Briefe eröffnen Perspektiven auf individuelle Erfahrungswelten und Arten der Traumaverarbeitung. Sie vereinte der Wille, das Erlebte in Worte zu fassen und so den Leser an der eigenen Lebensrealität teilhaben zu lassen.



Sense of Writing | Der Sinn des Schreibens

von *Monika Mayr, Christina Ostwald (Installation 1)* sowie
Raphael Genovese, Caterina Brize (Installation 2) (Anglistik/Amerikanistik)

Einblicke & Zensur

Postkarten / Zitate: Die Postkarten auf der linken Seite der Tafel stammen aus dem Familienbesitz einer der beteiligten Studentinnen (sog. Brückl-Nachlass), privat, weitere Verwendung des Bildmaterials nur mit Genehmigung.

Weitere Quellen und Literatur: „Deutsche Feldpost 1914-1918“, Arbeitsgemeinschaft Deutsche Feldpost 1914-1918 e. V. (web); „Feldpost“, Lebendiges Museum Online/LeMO (web). Siehe auch die Online-Veröffentlichung der im Zusammenhang mit der Seminararbeit aufgefundenen Postkarten aus dem Brückl-Nachlass: <https://wwiletters.tumblr.com/>.

Kontakte & Kontraste

Postkarten / Zitate auf der Tafel: Ursprünglich englischsprachige Zitate, Postkarten und Bilder stammen aus den Sammlungen der National Archives, London (web), ursprüngliche deutschsprachige aus den Sammlungen der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik, Uffenheim.

Von der Decke hängende Postkarten stammen aus dem Brückl-Nachlass (privat; s.o.) sowie aus den Sammlungen der National Archives, London (web) und aus den Sammlungen der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik, Uffenheim.

Weitere Literatur: Gustav Spann, „Vom Leben im Kriege. Die Erkundung der Lebensverhältnisse der Bevölkerung Ungarns im Ersten Weltkrieg durch die Briefzensur,“ *Unterdrückung und Emanzipation: Festschrift für Erika Weinzierl zum 60. Geburtstag*, hg. v. Rudolf G. Ardelt und Wolfgang J.A. Huber (Wien, 1985), S. 149-165.

Auf den Tafeln sind Briefe als Faksimiles sowie Umschläge zum Öffnen montiert. Weitere Faksimiles finden sich neben den Stellwänden.

War and the Senses (Installation am Eröffnungsabend in ÜR 10)

*von Julian Remetter, Michael Müller
und Michaela Kippes (Anglistik/Amerikanistik)*

Euphoria || Sorrow – Hörstation

Library of Congress (Website): George M. Cohan (Text und Musik): Over there. USA 1917.

Wikimedia Commons: Geoffrey O'Hara (Text und Musik) / Billy Murray (Gesang): K-K-K-Katy. USA 1918.

Black Box | Kopfkino – Installation

Library of Congress (Website): George M. Cohan (Text und Musik): Over there. USA 1917.

Wikimedia Commons: Geoffrey O'Hara (Text und Musik) / Billy Murray (Gesang): K-K-K-Katy. USA 1918.

Filmmaterial: Herstellung durch d. Verf.

The Voices of Many | Stimmgewalt – Hörstation

Gedichte:

- Charles Hamilton Sorley: When you see millions of the mouthless dead. 1915.
- Richard Oehring: Landschaft. 1915.
- John McCrae: In Flanders Fields. 1915.
- August Stramm: Gefallen. 1915.
- August Stramm: Fluch. 1914.
- Wilfred Owen: Dulce et Decorum Est. 1917.

Weitere Literatur und Quellen:

- Friedhelm Brusniak: Interview zum Thema Propagandamusik im Ersten Weltkrieg. 14.12.2018.
- Jueun Choi: Never think that war [...] is not a crime', and more defining WWI quotes. In: USA TODAY, 6.4.2017 (web).
- Marcus Clapham (Hg.): The Wordsworth Book of First World War Poetry. Wordsworth 1995.
- John Hollander (Hg.): War Poems. New York 1999.
- Elissa Marder: Trauma and Literary Studies: Some 'Enabling Questions'. Reading on 1.1.2006 (web).
- Pikria Saliashvili: Music in War: From Rebellion to Patriotism. War on the Rocks (web).
- Michael Stedman: What did World War One sound like? BBC (web).
- Laurie Vickroy: Voices of Survivors in Contemporary Fiction. In: Contemporary Approaches in Literary Trauma Theory. Hg. von Michelle Balaev. London 2014, S. 130-151.

Industrielle Sehnsucht und fruchtbare Grausamkeit

Künstlerische Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg in Deutschland und Italien

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist das deutsche Kunstgeschehen von rasanten Stilveränderungen geprägt, während die italienische Kunst von der futuristischen Bewegung dominiert wird.

Der Futurismus, der sich an der Technik und Geschwindigkeit der modernen industriellen Welt orientiert, will mit den alten Traditionen brechen und Italien aus seiner Rückständigkeit befreien. Demgegenüber entwickelt sich in Deutschland ein Stilpluralismus, der sich vor Kriegsbeginn durch die Avantgardenkünstler des Expressionismus und des Kubismus ankündigt.

>> Krieg als Reinigung und Befreiung,
gar als Hoffnung bringendes Ereignis? <<

- Marieke Witkowski -

Während die italienische Futurismus-Bewegung den Krieg bereits integriert hat, erhoffen sich die deutschen Künstler neue Inspirationen.

Diese gibt der Krieg an der Front in Form von geometrischem, explosivem und groteskem Input.

Der von den Futuristen zuvor verherrlichte Zerfall bringt rasche Ermüchterung und so führt die erlebte Grausamkeit des Krieges einen markanten Stilwandel herbei.

Die italienische Nachkriegskunst zeichnet sich auf der Suche nach Orientierung durch formale Ruhe und das Anknüpfen an Bildtraditionen aus.

Die deutschen Künstler hingegen versuchen, das Kriegserlebnis anders zu bewältigen.

Sie schaffen vor allem Antikriegskunst, die sich als gemalte Sozialkritik weitaus offensiver äußert.

>> Der Künstler müsse aktiv sein, sich ins
Leben stürzen, um eine authentische,
ausdrucksvolle Kunst schaffen zu können. <<

- Francesca Talpo -

Für die Künstler beider Länder fungiert ihr Schaffen als Ventil,
um die erlebten Schrecken zu verarbeiten.



Industrielle Sehnsucht und fruchtbare Grausamkeit. Künstlerische Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg in Deutschland und Italien

von Nora Pauline Berg, Nicole Pyrkosz und Fee Wedepohl (Kunstgeschichte)

Abb. u. li. nach re.: De Chirico, Giorgio: Selbstbildnis, 1920, in: Schmied, Wieland u.a. (Hg.): De Chirico. Leben und Werk, München 1980, S. 170. Casorati Felice: Silvana Cenni, 1922, in: Pirani, Federica (Hg.): Novecento. Arte e Storia in Italia, Rom u.a. 2000, S. 351. Beckmann, Max: Die Auferstehung, 1916, in: Eberle, Matthias: Der Weltkrieg und die Künstler der Weimarer Republik, Dix, Grosz, Beckmann, Schlemmer, Stuttgart/Zürich 1989, S. 83. Carrá, Carlo: Pinie am Meer, 1922, in: Pirani, Federica (Hg.): Novecento. Arte e Storia in Italia, Rom [u.a.] 2000, S. 337. Kollwitz, Käthe: Das Volk, 1922/23, in: Guratzsch, Herwig (Hg.): Käthe Kollwitz. Druckgraphik, Handzeichnungen, Plastik, Stuttgart 1990, S. 193. Grosz, George: Republikanische Automaten, in: Eberle, Mathias: Der Weltkrieg und die Künstler der Weimarer Republik. Dix. Grosz. Beckmann, Schlemmer, Stuttgart/Zürich 1989, S. 65. Severini, Gino: Gepanzerter Zug in Aktion, 1915, in: Belli, Gabriella / Fonti, Daniela (Hg.): Gino Severini. Futuriste et neo-classique. 1883 – 1966, Ausstellungskatalog, Mailand 2011, S. 153. Dix, Otto: Die Skatspieler, 1920, in: Schuster, Peter-Klaus (Hg.): Die Nationalgalerie. Köln 2001, S.186. Jaeckel, Willy: Memento, 1914/1915, in: (ohne Hg.): Willy Jaeckel, Apokalyptische Visionen, Bayerische Staatsgemäldesammlung, Olaf Gulbransson Museum Tegernsee, 3. Dezember 2000 – 4. März 2001, Bonn 2000, S. 29.

Abb. re. o. nach u.: Lehmbruck, Wilhelm: Der Gestürzte, Fassung in Bronze, 1915/16, in: Wippinger, Hans-Peter (Hg.): Wilhelm Lehmbruck, Retrospektive, 08. April 2016 – 04. Juli 2016, Leopold Museum Wien, Köln 2016, S. 193. Beckmann, Max: Die Nacht, 1918/19, in: Schulz-Hoffmann, Carla/ Weiss, Judith (Hg.): Max Beckmann. Retrospektive. Haus der Kunst München, 25. Februar - 22. April 1984, und Nationalgalerie Berlin, 18. Mai - 29. Juli 1984. München 1984, S. 205. Balla, Giacomo: Der Krieg, 1918, in: Libardi, Massimo / Orlandi, Fernando / Scudiero, Maurizio (Hg.): „Qualcosa di immane“ - l'arte e la grande guerra. Scurelle, 2012. S. 57. Reumann, Armin: Granatenwerfender Soldat, 1916, in: Dombrowski, Damian (Hg.): Armin Reumann, Bilder vom Krieg, 1914-1918, Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg – Gemäldegalerie, 16. November 2014 – 15. Februar 2015, Berlin/München 2014, S. 157. Jaeckel, Willy: Der Ich-Sucher. 1920, aus „Die Schöpfung“, Zyklus „Menschgott - Gott - Gottmensch“, 1919-1923, in: Stilijanov-Nedo, Ingrid (Hg.): Willy Jaeckel 1888 - 1944. Das druckgraphische Werk. Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg, 17. Dezember 1987 - 28. Februar 1988. Regensburg 1987, S. 100. Dix, Otto: Verwundeter, in: Jentsch, Ralph: Otto Dix. Der Krieg 1924, Antwerpen 2013, S. 81. Sironi, Mario: Periferia, 1920, in: Benzi, Fabio: Mario Sironi. 1885-1961 (Galleria Nazionale d'Artr Moderna, Roma, 9 dicembre 1993 - 27 febbraio 1994), Milano 1993.

Literatur: Vgl. Talpo, Francesca: Chronologie des Futurismus 1909 – 1918, in: Benesch, Evelyn / Brugger, Ingrid (Hg.): Futurismus. Radikale Avantgarde, Milano 2003, S. 231 – 249, hier S. 233. Ferguson, Niall: The Pity of War, London u.A. 1999. S. 454.

Zitate: Witkowski, Marieke: „Mit begeisterten Hoch- und Hurra-Rufen“? Kriegsbegeisterung und Ernüchterung, in: Küster, Bernd (Hg.): Der Erste Weltkrieg und die Kunst. Von der Propaganda zum Widerstand, Gifkendorf 2008, S.8-17, hier: S. 9. Talpo, Francesca: Chronologie des Futurismus 1909 – 1918, in: Benesch, Evelyn / Brugger, Ingrid (Hg.): Futurismus. Radikale Avantgarde, Milano 2003, S. 231 – 249, hier S. 232.

Kunst will Krieg! Italien im Zeichen der Futuristen



Gino Severini *Gepanzerter Zug in Aktion*, 1915.

Severinis „Gepanzerter Zug in Aktion“ von 1915 zeigt exemplarisch den Grundgedanken ihrer Kunst. Mittels ihrer Bilder wollen sie ihre Befürwortung für den Kriegseintritt Italiens zum Ausdruck bringen. Geometrische Formen prägen die Bildsprache der Futuristen, wodurch sie die Technisierung und Anonymisierung des Krieges zum Ausdruck bringen. Deutlich zu erkennen ist dies in Severinis Bild an den gesichtslosen Soldaten als Teil der Kriegsmaschinerie.

Die anfängliche Kriegsbegeisterung, die alle Futuristen antrieb, wandelt sich durch die eigene Teilnahme bald ins Gegenteil.

Während andere Künstler sich neuen Bildthemen und Formensprachen zuwenden, bleibt Giacomo Balla der Malweise der Futuristen treu. Sein Bild „Der Krieg“ von 1918 steht weiterhin im Zeichen der Dynamik und Abstraktion. Die anfängliche Begeisterung für den Krieg ist in seinen späteren Werken nicht mehr zu finden. Stattdessen zeigen spitze Formen und aggressive Farben ein geradezu bedrohliches Bild des grausamen Krieges.

**“Guerra, sola igiene del mondo”
“Krieg, einzige Hygiene der Welt”**
- Filippo Tommaso Marinetti

Futurismus

Kunstbewegung in Italien zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die sich an einer betont politisch-ideologischen Stoßrichtung orientierte. Ihre revolutionäre Haltung feierte Dynamik und technischen Fortschritt. Erreicht wurde dies mittels geometrischer Formen und dem Fokus auf Licht und Linie.

Zu den wichtigsten Futuristen zählen Carlo Carrà, Gino Severini, Giacomo Balla und Umberto Boccioni.



Giacomo Balla *Der Krieg*, 1918.

Kunst will Krieg! Italien im Zeichen der Futuristen

*von Alina Grehl, Hanna Mirserra, Ramin Shafiai, Susana Imhof
und Verena Hüttner (Kunstgeschichte)*

Abb.: Severini, Gino: Gepanzerter Zug in Aktion, 1915, in: Belli, Gabriella / Fonti, Daniela (Hg.): Gino Severini. Futuriste et neoclassique. 1883 – 1966, Ausstellungskatalog, Mailand 2011, S. 153. Balla, Giacomo: Der Krieg, 1918, in: Libardi, Massimo / Orlandi, Fernando / Scudiero, Maurizio (Hg.): „Qualcosa di immane“ - l'arte e la grande guerra. Scurelle, 2012. S. 57.

Literatur: Schneede, Uwe (Hg.): 1914, die Avantgarden im Kampf. Verlorene Söhne. Führer zur gleichnamigen Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, vom 8. November 2013 bis 23. Februar 2014, Köln 2013. Benesch, Evelyn (Hg.): Futurismus. Radikale Avantgarde. Hg. Evelyn Benesch. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im BA-CA Kunstforum Wien, vom 7. März bis 29. Juni 2003, Mailand 2003. Greene, Vivien (Hg.): Italian futurism 1909 - 1944. reconstructing the universe. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Solomon R. Guggenheim Museum, New York, vom 21. Februar bis 1. September 2014, New York City 2014. Rosenblum, Robert: Cubism and twentieth-century art, Englewood Cliffs, NJ 1976. Walther, Ingo F. (Hg.): Kunst des 20. Jahrhunderts. Teil 1: Malerei; Teil 2: Skulpturen und Objekte, Neue Medien, Fotografie, Köln u.A. 2000. Online Sammlung der Website des Museum of Modern Art. Online im Internet. URL: https://www.moma.org/collection/works/79418?artist_id=5360&locale=de&page=1&sov_referrer=artist [zuletzt aufgerufen am 22.10.2018].

Im Angesicht der Grausamkeit



Deutsche Künstler im Ersten Weltkrieg

**“[...] wilder Wahnsinn
dieses Riesenmordens [...]”**

Max Beckmann, Brief vom 28.03.1915

Lärm, Schmutz, Gewalt, Elend, Tod — für die eingezogenen deutschen Künstler sind dies unabweichliche Tatsachen. Dennoch wollen die meisten die Erfahrung der Feuertaufe machen.

So malt Armin Reumann den kurzen Augenblick, der über das Schicksal entscheidet. Der Moment, in dem der Soldat eine Granate wirft, um den Gegner zu töten, kann selbst sein letzter sein; der am Boden liegende Kamerad zeugt davon. Dieses alltägliche Grauen, so zeigt Willy Jaeckel, betrifft nicht nur Soldaten: In seiner Mappe verewigt er den Schrecken auch

abseits der Front, weshalb daran bald Anstoß genommen wurde. Die allumgreifende existenzielle Ohnmacht und Verzweiflung gießt Wilhelm Lehmbruck in eine Skulptur. Mit dem nackten, anonymen Gefallenen stellt er die menschliche Verletzbarkeit mitten in den Raum. Angesichts all dessen scheint Zukunft kaum denkbar. Max Beckmann, frühzeitig entlassen, muss sich dem folgenden leeren Grauen stellen. Seine Vision des Lebens nach der Katastrophe hält keine Hoffnung bereit. Die Überlebenden vegetieren weiter — entblößt, freudlos und einsam.



Armin Reumann, *Verwundeter Soldat* (Skulptur), 1914
 Max Beckmann, *Die Feuertaufe* (Gemälde), 1915
 Willy Jaeckel, *Das Unglück* (Skulptur), 1915
 Wilhelm Lehmbruck, *Der Gefallene* (Skulptur), 1916/17

Im Angesicht der Grausamkeit. Dt. Künstler im Ersten Weltkrieg

*von Hans-Jürgen Berghammer, Franziska Copek, Annemarie Graf
und Michaela Kraus (Kunstgeschichte)*

Abb. o. li. nach re.: Reumann, Armin: Granatenwerfender Soldat, 1916, in: Dombrowski, Damian (Hg.): Armin Reumann, Bilder vom Krieg, 1914-1918, Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg – Gemäldegalerie, 16. November 2014 – 15. Februar 2015, Berlin/München 2014, S. 157. Beckmann, Max: Die Auferstehung, 1916, in: Eberle, Matthias: Der Weltkrieg und die Künstler der Weimarer Republik, Dix, Grosz, Beckmann, Schlemmer, Stuttgart/Zürich 1989, S. 83. Jaeckel, Willy: Memento, 1914/1915, in: (ohne Hg.): Willy Jaeckel, Apokalyptische Visionen, Bayerische Staatsgemäldesammlung, Olaf Gulbransson Museum Tegernsee, 3. Dezember 2000 – 4. März 2001, Bonn 2000, S. 29. Lehmbruck, Wilhelm: Der Gestürzte, Fassung in Bronze, 1915/16, in: Wipplinger, Hans-Peter (Hg.): Wilhelm Lehmbruck, Retrospektive, 08. April 2016 – 04. Juli 2016, Leopold Museum Wien, Köln 2016, S. 193.

Literatur: Jaeckel, Willy / Kaak, Joachim: Willy Jaeckel, Apokalyptische Visionen. [Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee, 3. Dezember 2000 bis 4. März 2001]. München 2000. Prechtel, Franz: Künstler und Kirche. Moderne Malerei und kirchliche Kritik in Deutschland zwischen 1850 und 1933 unter besonderer Berücksichtigung publizistischer Quellen. Raubling 2013. Schneider, Gerhard / Gottschlich, Ralf / Ladleif, Christiane / Gandras, Achim: Der Erste Weltkrieg im Spiegel expressiver Kunst. Kämpfe - Passionen - Totentanz; Werke aus der Sammlung Gerhard Schneider und aus Künstlernachlässen ; [Ausstellungen im Städtischen Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen vom 1. Februar 2014 bis 20. April 2014 ; im Südsauerlandmuseum Attendorn vom 18. Mai 2014 bis 13. Juli 2014 ; in der Kunsthalle Jesuitenkirche Aschaffenburg vom 27. September 2014 bis 11. Januar 2015]. (). Bönen/Westfalen 2014. Schubert, Dietrich: Expressionistische Bildnisse im Rahmen des Aktivismus, in: Heusinger-Waldegg, Joachim von (Hg.): Die zwanziger Jahre im Porträt: Porträts in Deutschland 1918 – 1933, Köln 1976, S. 23-46 (Kunst und Altertum am Rhein ; 68). Schubert, Dietrich: Meidners Mappe Krieg von Herbst 1914, in: Ludwig Meidner - Weltentaumel: die expressionistische Werkphase; [Ausstellungsdauer: 5. März - 23. Mai 2004] ; hrsg. vom Verein August Macke Haus e.V., Bonn 2004, S. 46-64 (Schriftenreihe / Verein August-Macke-Haus, Bonn; 46). Schubert, Dietrich / Dorn, Roland: „Memento 1914/15“ Willy Jaeckels Lithographien 1915, in: Harth, Dietrich (Hg.): Pazifismus zwischen den Weltkriegen: deutsche Schriftsteller und Künstler gegen Krieg und Militarismus, 1918-1933. Heidelberg 1985, S. 127-138 (Heidelberger Bibliotheksschriften; 16). Schubert, Dietrich: „Verreckt für den Kapitalismus“. Der sterbende Soldat im Drahtverhau, von Eugen Hoffmann, Dresden 1928, in: Hellinger, Ariane (Hg.): Die Politik in der Kunst und die Kunst in der Politik: für Klaus von Beyme, Wiesbaden 2013, S. 13-36. Wichmann, Siegfried: Armin Reumann, 1889 – 1952, Stuttgart 2004. Nowak, Cornelia / Billeter, Felix / Schierz, Kai Uwe (Hg.): Armin Reumann, Ein deutscher Impressionist, Angermuseum Erfurt, 20. Mai – 8. Juli 2012, Berlin 2012. Dombrowski, Damian (Hg.): Armin Reumann, Bilder vom Krieg, 1914-1918, Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg – Gemäldegalerie, 16. November 2014 – 15. Februar 2015, Berlin/München 2014. Schneede, Uwe: Max Beckmann, München 2011. Berger, Ursel / Mayr, Gudula / Wiegartz, Veronika (Hg.): Bildhauer sehen den Ersten Weltkrieg. Bremen 2014. Hoff, August: Wilhelm Lehmbruck – Leben und Werk. Berlin 1961. Mück, Hans-Dieter: Wilhelm Lehmbruck 1881 – 1919: Leben Werk Zeit. Eine Rekonstruktion nach Dokumenten. Wiesbaden 2014. Schubert, Dietrich: Die Kunst Lehmbrucks. Worms 1981.

Zitat: Beckmann, Max: Briefe, 1899-1925, München 1993, S. 111.



Mario Sironi, Piazza della Pace, 1920, Öl auf Holz

Unruhige Stille

Italienische Kunst nach Ende des Ersten Weltkrieges

Unsicherheit und Isolation prägen das Leben in Italien nach 1918. Die schmerzhaften Kriegserfahrungen muss nun jeder allein verarbeiten. Carrà, Morandi, de Chirico, Casorati und Sironi wollen in ihren Gemälden den Krieg nicht bildlich darstellen, sondern ihn thematisch überwinden.

Die Rückbesinnung auf Meister der italienischen Renaissance wie bei Carrà und Casorati, oder die Tradition des Stillebens bei Morandi ist ein Versuch, wieder Stabilität und Sicherheit zu gewinnen. Die Sehnsucht nach einer eigenen Ausdrucksform führt die Künstler dabei auf unterschiedliche Wege.

Gemeinsam ist ihnen der Wunsch nach einem Wiederaufbau ihrer Identität durch künstlerische Mittel, wie die Fixierung auf einzelne Gegenstände, statische Elemente und eine Rückkehr zur Ordnung.

Den ersehnten Frieden strahlt kaum eines der Bilder aus, vielmehr ein subtiles Gefühl der Beunruhigung. Auf militärischer Ebene mag der Krieg beendet sein, doch im Inneren der Menschen wird er noch lange weiter schwebeln.



Giorgio Morandi, Stillleben, 1920, Öl auf Holz



Felice Casorati, Schiava con il fazzoletto, 1922, Öl auf Holz

Giorgio de Chirico, Selbstbildnis, 1920, Öl auf Holz

Carlo Carrà, Piazza della Pace, 1922, Öl auf Holz

Unruhige Stille. Italienische Kunst nach Ende des Ersten Weltkrieges

von Anna Grzybek, Helene Haarnagel, Marlene Nagel, Lisa Platz
und Theresa Rieß (Kunstgeschichte)

Abb. li. nach re.: Casorati Felice: Silvana Cenni, 1922, in: Pirani, Federica (Hg.): Novecento. Arte e Storia in Italia, Rom u.a. 2000, S. 351. De Chirico, Giorgio: Selbstbildnis, 1920, in: Schmied, Wieland u.a. (Hg.): De Chirico. Leben und Werk, München 1980, S. 170. Carrá, Carlo: Pinie am Meer, 1922, in: Pirani, Federica (Hg.): Novecento. Arte e Storia in Italia, Rom [u.a.] 2000, S. 337. Sironi, Mario: Periferia, 1920, in: Benzi, Fabio: Mario Sironi. 1885-1961 (Galleria Nazionale d'Artr Moderna, Roma, 9 dicembre 1993 - 27 febbraio 1994), Milano 1993.

Literatur: Baldacci, Paolo (Hg.) u.a.: Giorgio de Chirico – Magie der Moderne, Dresden 2016. Baldacci, Paolo (Hg.) u.a.: Die andere Moderne: De Chirico, Savinio, anlässlich der Ausstellung „Die andere Moderne. De Chirico, Savinio“, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 15. September bis 2. Dezember 2001, Ostfildern-Ruit 2001. Kaschek, Bertram: Giorgio de Chirico, Selbstbildnis, 1920, in: Pfisterer, Ulrich/ Rosen, Valeska von (Hg.): Der Künstler als Kunstwerk: Selbstporträts vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Stuttgart 2005. Leuschner, Eckhard: Figura umana. Normkonzepte der Menschendarstellung in der italienischen Kunst 1919 – 1939, Petersberg 2012. Rubin, William (Hg.) u.a.: Giorgio de Chirico, der Metaphysiker, München 1982. Schmied, Wieland: Giorgio de Chirico. Reise ohne Ende, München 2001. Schmied, Wieland: De Chirico und sein Schatten. Metaphysische und surrealistische Tendenzen in der Kunst des 20. Jahrhunderts, München 1989. Güse, Ernst-Gerhard / Morat, Franz Armin: Giorgio Morandi. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen. Saarland-Museum, Saarbrücken, 31. Januar bis 21. März 1993, München 1993. Hachmeister, Heiner / Seibel, Castor: Giorgio Morandi mit der Sammlung Lohmann-Hofmann, Münster 1998. Morat, Franz Armin (Hg.): Giorgio Morandi. Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen. Haus der Kunst, München, 18. Juli bis 6. September 1981, München 1981. Spielmann, Heinz (Hg.): Giorgio Morandi 1890 – 1964. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, das druckgraphische Werk, Mailand 1998. Wandschneider, Andrea (Hg.): Giorgio Morandi. Das Ich und die Dinge, Bönen 2009. Carrá, Massimo: Carlo Carrà: von der Avantgarde zum Mythos, Salzburg 2000. Cornacchia, Pietro: Carlo Carrà, Bergisch Gladbach 1967. Monferini, Augusta: Carlo Carrà. 1881 - 1966, Nationalgalerie für Moderne Kunst Rom, 15. Dezember 1994 – 28. Februar 1995, Mailand 1994. Poetter, Jochen: Carlo Carrà. Retrospektive, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, 4. Oktober - 6. Dezember 1987, Baden-Baden 1987. Benzi, Fabio: Mario Sironi. 1885-1961 (Galleria Nazionale d'Artr Moderna, Roma, 9 dicembre 1993 - 27 febbraio 1994), Milano 1993.

FRIEDEN?

Reaktionen deutscher Künstler auf den Krieg in der Nachkriegszeit

Straßenkämpfe, traumatisierte Kriegsheimkehrer und Streiks bestimmen die ersten Nachkriegsjahre. Die deutschen Künstler verarbeiten ihre individuellen Erlebnisse, um dabei vielleicht inneren Frieden zu finden.

Überfall & Mord – Max Beckmanns zentrales Thema ist die desolate Situation nach dem Krieg. Sein Gemälde „Die Nacht“ zeigt, dass in Deutschland Gewalt von allen Seiten und Haltlosigkeit vorherrschen.

Krüppel & Grauen – Besonders mit der Ausgrenzung der Kriegsversehrten beschäftigt sich Otto Dix; die späteren Werke, wie der Radierzyklus „Der Krieg“, sind eine nachträgliche Bewältigung der Ereignisse, die auf inneren Unfrieden hindeuten.

Satire & Verachtung – Diese Schlagworte verkörpert George Grosz mit seinem Werk „Republikanische Automaten“. Es spiegelt seine Aversion gegen die meinnungslosen Mitläufer wider, die wie Roboter dem Regime folgen, ohne es zu hinterfragen.

Flucht ins Geistige – Willy Jaeckel dagegen ging einen völlig anderen Weg. Während er im Krieg noch direkt Anklage erhoben hatte, zog er sich nun zurück. Auf der Suche nach einem Sinn hinter dem erlebten Grauen wandte er sich der Esoterik zu.

Hinterbliebene & Frauen – In der Holzschnittfolge „Krieg“ von Käthe Kollwitz spielen diese eine überragende Rolle, vor allem die Mütter. Das letzte Blatt der Folge ist eine symbolische Darstellung des geschlagenen und aufbegehrenden Volkes, wobei die Mutter mit ihrem Kind im Arm übergroß und schützend den Mittelpunkt des Werkes bildet.



Max Beckmann, Die Nacht, 1918/19



Otto Dix, Verwundeter, 1920



Otto Dix, Die Skatspieler, 1920



Willy Jaeckel, Der Ich-Sucher, 1920



George Grosz, Republikanische Automaten, 1920



Käthe Kollwitz, Das Volk, 1922

Frieden? Reaktionen deutscher Künstler auf den Krieg in der Nachkriegszeit

von *Dia Dea Bruckmann, Elisa Engelmann, Juliane Giersiepen, Stefanie Gramsamer, Julia Schaab, Carolina Schitz und Katrin Schmauß (Kunstgeschichte)*

Abb.: Beckmann, Max: Die Nacht, 1918/19, in: Schulz-Hoffmann, Carla/ Weiss, Judith (Hg.): Max Beckmann. Retrospektive. Haus der Kunst München, 25. Februar - 22. April 1984, und Nationalgalerie Berlin, 18. Mai - 29. Juli 1984. München 1984, S. 205. Dix, Otto: Verwundeter, 1912/4, in: Marno, Anne: Otto Dix' Radierzyklus „Der Krieg“ (1924), Imhof, Petersberg, 2015, Seite 218. Dix, Otto: Die Skatspieler, 1920, in: Schuster, Peter-Klaus (hrsg.): Die Nationalgalerie. Köln 2001, S.186. Jaeckel, Willy: Der Ich-Sucher, 1920, aus „Die Schöpfung“, Zyklus „Menschgott - Gott - Gottmensch“, 1919-1923, in: Stilijanov-Nedo, Ingrid (Hg.): Willy Jaeckel 1888 - 1944. Das druckgraphische Werk. Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg, 17. Dezember 1987 - 28. Februar 1988. Regensburg 1987, S. 100. Grosz, George: Republikanische Automaten, 1920, in: Eberle, Mathias: Der Weltkrieg und die Künstler der Weimarer Republik. Dix. Grosz. Beckmann. Schlemmer. Stuttgart/Zürich 1989, S.65. Kollwitz, Käthe: Das Volk, 1922, in: Guratzsch, Herwig (Hg.): Käthe Kollwitz. Druckgraphik, Handzeichnungen, Plastik, Stuttgart 1990, S. 193.

Literatur: Mommsen, Wolfgang J.: Bürgerliche Kultur und künstlerische Avantgarde. Kultur und Politik im deutschen Kaiserreich 1870 bis 1918, Frankfurt am Main, Berlin 1994. Rother, Rainer (Hg.): Die letzten Tage der Menschheit. Bilder des Ersten Weltkrieges. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin, Berlin 1994. Schneider, Gerhard / Gottschlich, Ralf / Ladleif, Christiane (Hg.): Der Erste Weltkrieg im Spiegel expressiver Kunst. Kämpfe, Passionen, Totentanz; Werke aus der Sammlung Gerhard Schneider und aus Künstlernachlässen, Bönen/Westfalen 2014. Soika, Aya / Moeller, Magdalena M. (Hg.): Weltenbruch. Die Künstler der Brücke im Ersten Weltkrieg, 1914 - 1918; [anlässlich der Ausstellung Weltenbruch. Die Künstler der Brücke im Ersten Weltkrieg. 1914-1918, Brücke-Museum, Berlin, 1. August bis 16. November 2014]. München 2014. Dücker, Alexander: Max Beckmann – Die Hölle, 1919, Berlin 1983. Schneider, Jörg: Religion in der Krise: die bildenden Künstler Ludwig Meidner, Max Beckmann und Otto Dix meistern ihre Erfahrung des Ersten Weltkrieges, Gütersloh 2005. Schulz-Hoffmann, Carla: Max Beckmann – Retrospektive, München 1984. Eberle, Matthias: Max Beckmann, Die Nacht: Passion ohne Erlösung, Frankfurt a.M. 1984. Schneede, Uwe M.: Max Beckmann: der Maler seiner Zeit, München 2009. Dalbajewa, Ina: Neue Sachlichkeit in Dresden: [anlässlich der Ausstellung „Neue Sachlichkeit in Dresden. Malerei der Zwanziger Jahre von Dix bis Querner“, Kunsthalle im Lipsiusbau Dresden, Brühlsche Terrasse, 1. Oktober 2011 bis 8. Januar 2012], Dresden 2011. Voermann, Illka: Das Auge der Welt: Otto Dix und die Neue Sachlichkeit, [anlässlich der Ausstellung „Das Auge der Welt. Otto Dix und die Neue Sachlichkeit“, Kunstmuseum Stuttgart, 10. November 2012 bis 7. April], Ostfildern 2012. Baldacci, Paolo / Lange, Christiane / Roos, Gerd (Hg.): Giorgio de Chirico. Magier der Moderne, Ausst. Kat. anlässlich zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart vom 18.3.-3.7.2016, Stuttgart 2016. Buderer, Hans-Jürgen: Neue Sachlichkeit. Bilder auf der Suche nach der Wirklichkeit Figurative Malerei der zwanziger Jahre, München 1994. Eberle, Matthias: Der

Weltkrieg und die Künstler der Weimarer Republik. Dix, Grosz, Beckmann, Schlemmer, Stuttgart/Zürich 1989. Grosz, George: Ein kleines Ja und ein großes Nein, Reinbeck 1974. Hess, Hans: George Grosz, London 1974. Huder, Walter: George Grosz. Zeichnungen – Collagen – Druckgraphiken, Ausstellung des George-Grosz-Archivs der Akademie der Künste Berlin, Leverkusen o.J. Kluy, Alexander: George Grosz. König ohne Land, München 2017. Sabarsky, Serge (Hg.): George Grosz. Die Berliner Jahre, Italien 1985. Schmied, Wieland: Neue Sachlichkeit und Magischer Realismus in Deutschland 1918-1933, Hannover 1969. Stephan, Erik (Hg.): Zwischen Traum und Reportage Künstler der Neuen Sachlichkeit. Malerei, Zeichnungen und Druckgraphiken, Ausst. Kat. Für die Ausstellung in der Kunstsammlung Jena 7. September – 23. November 2014, Jena 2014. Kaak, Joachim (Hg.): Willy Jaeckel. Apokalyptische Visionen. Olaf Gulbransson Museum Tegernsee, 3. Dezember 2000 - 4. März 2001. München 2000. Klein, Dagmar: Der Expressionist Willy Jaeckel (1888 - 1944). Gemälde - Biographie - Künstlerbriefe. Köln 1990. Stilijanov-Nedo, Ingrid (Hg.): Willy Jaeckel 1888 - 1944. Das druckgraphische Werk. Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg, 17. Dezember 1987 - 28. Februar 1988. Regensburg 1987. Jürgens, Kirchhoff, Annegret: Schreckensbilder. Krieg und Kunst im 20. Jahrhundert. Berlin 1993. Whitner, Claire C. (Hg.): Käthe Kollwitz and the women of war. Femininity, identity, and art in Germany during World Wars I and II., Wellesley 2016. März, Roland: Otto Dix. Die Skatspieler (Kartenspielende Kriegskrüppel, 1920 URL: <https://www.freunde-der-nationalgalerie.de/de/projekte/ankauefe/1995/otto-dix.html> [zuletzt aufgerufen am 05.11.2018]. Sello, Gottfried: Sein eigener Zeitgenosse. Zum Tode des Malers Otto Dix, in: Zeit, N° 31/1969, [am 22. November 2012 aktualisiert] URL: <https://www.zeit.de/1969/31/sein-eigener-zeitgenosse> [zuletzt aufgerufen am 05.11.2018].

Materialschlacht im Museum

Kriegssammlungen 1914 bis 1918

Während tausende junger Männer an den Fronten kämpften, spielte sich nicht nur in den Schützengräben eine 'Materialschlacht' ab, sondern auch in vielen hunderten heimischen Archiven, Bibliotheken und Museen. Es entstand eine regelrechte Sammelmanie und das Sammeln selbst galt als patriotischer Akt.

Bereits nach Kriegsausbruch bildeten sich im Deutschen Reich die ersten 'Kriegssammlungen'. Neben wissenschaftlichen Institutionen trugen auch Privatpersonen und Kriegsvereine alles zusammen, was mit dem Krieg in Verbindung stand: militärische Artefakte, Notgeld, Ersatzfabrikate, Fotografien, Feldpost sowie jegliche Schriften über den Krieg.

„Denn die Hauptwaffe des Weltkriegs war allenthalben das bedruckte, beschriebene und bemalte Papier.“ (Karl von Stockmayer, 1920)



Webplakat für eine Kriegsausstellung im Berliner Zeughaus (Emil Orlik, Berlin 1915)

Aus diesen Sammlungen entstand eine Vielzahl von Kriegsausstellungen und -museen. Sie zeigten siegreiche Schlachten und die Schrecken des Krieges, 'Helden' und Opfer, stereotype Feindbilder und glorifizierte Feldherren, Kriegsbeute und Kriegstechnik, Heimatfront und Grabenkrieg.

Der Besuch einer solchen Ausstellung war keine bloße 'Sonntagsunterhaltung', sondern diente als Propagandawerkzeug, um die Kriegsmoral aufrechtzuerhalten. Ziel war es, sich von feindlichen Nationen abzugrenzen. Durch das Ausstellen deutscher Kriegsobjekte und gegnerischer Kriegsbeute wurde das kollektive Wir-Gefühl gestärkt. Gegen Kriegsende standen jedoch Durchhalteparolen im Fokus.

„Und schon ist hier ein Kulturwerk geschaffen, das in seiner Gesamtheit ein Abbild der gewaltigen Ereignisse unserer Zeit in allen seinen Teilen der Mitwelt vor Augen führt und der Nachwelt überliefert.“ (Albert Buddecke, 1917)

Materialschlacht im Museum. Kriegssammlungen 1914 bis 1918

von Nora Pauline Berg (Museologie)

Abbildungen

Orlik, Emil: Deutsche Kriegsausstellung ... Ausstellungshallen am Zoo, Berlin 1915, URL: <http://www.loc.gov/pictures/collection/wwipos/item/2004666134/> [zuletzt aufgerufen: 28.12.2018].

Literatur

Beil, Christine: Der ausgestellte Krieg. Präsentationen des Ersten Weltkriegs 1914 – 1939, Tübingen 2004, S. 15.

Hiller von Gaertringen, Julia (Hg.): Kriegssammlungen 1914 – 1918 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 114), Frankfurt am Main 2014.

Gerdes, Aibe-Marlene: Ein Abbild der gewaltigen Ereignisse. Die Kriegssammlungen zum Ersten Weltkrieg (Zeit der Weltkriege, 4), Essen 2016, S. 40.

Zitate

Buddecke, Albert: Die Kriegssammlungen. Ein Nachweis ihrer Einrichtung und ihres Bestandes, Oldenburg i. Gr. 1917, S. 3.

Stockmayer, Karl von: Die Zukunft der deutschen Kriegssammlungen, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 37 (1920), S. 169 – 173, hier S. 173.

Zwischen Verdrängen und Wachrütteln

Kriegsmuseen und Ernst Friedrichs „Anti-Kriegs-Museum“ in der Weimarer Republik

Verdrängen

Das Ende des Ersten Weltkrieges nagte stark am Selbstwertgefühl der Deutschen. Noch bis zuletzt hatten Kriegsmuseen die Bevölkerung zum Durchhalten motiviert – jetzt aber schienen sie nutzlos.

Der Versailler Vertrag forderte die Rückgabe der Weltkriegsbeute, die Fundament der Ausstellungen war. Mit dem abnehmenden Interesse verschwanden nach 1918 auch die meisten Kriegssammlungen und Kriegsmuseen; der Rest widmete sich lieber militärischen Erfolgen der Vorkriegszeit. Bis in die 1930er-Jahre verweilten die Kriegsmuseen in einem Dornröschenschlaf.



Ernst Friedrich, Gründer des Anti-Kriegs-Museums in Berlin

„Ich will damit den ‚Vergeß-Maschinen‘ den ganzen Wahnsinn und das größte aller Verbrechen: den organisierten Massenmord (‚Krieg‘ genannt) in aller Nüchternheit und Ruhe so vor Augen führen, daß sie sich erinnern und sehend werden.“
(Ernst Friedrich, 1928)

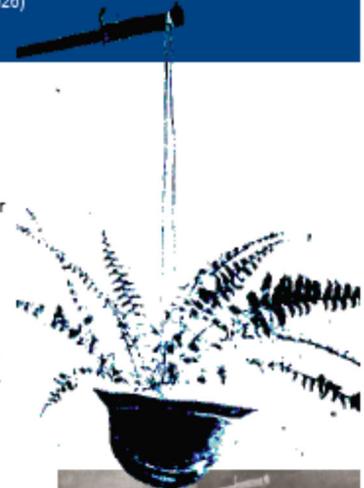
Bilder, wie sie im Anti-Kriegs-Museum zu sehen waren (Anti-Kriegs-Museum)



Wachrütteln

1925 gründete Ernst Friedrich in Berlin das „Anti-Kriegs-Museum“. Durch seinen Bestseller „Krieg dem Kriege“ war der Pazifist weit bekannt. Neben provokanten Friedensappellen konfrontierte er die Bevölkerung mit Schockfotos: verstümmelte Soldaten und verwesende Leichenberge, wie man sie bislang in den Medien nie gesehen hatte.

Vergrößert präsentierte Friedrich diese Bilder auch in seinem Museum. Kombiniert mit Kriegsspielzeug, Waffen und Kriegskitsch entstanden ironische Ensembles, welche die Grausamkeit des Krieges zeigten. Friedrich wurde mehrmals verhaftet, sein Museum 1933 von der SA zerstört und in ein nationalsozialistisches Kriegsmuseum sowie Sturmlokal umgewandelt. Er selbst floh ins Ausland.



Die Beschriftung am Eingang des Anti-Kriegsmuseums in den 1920er-Jahren



„Die öffentliche Ausstellung von Bildern gegen den Krieg erregt in Deutschland öffentliches Aergernis.“
(Berliner Polizei, 1924)



Ein Beispiel für Friedrichs Ironie: „Ein schönes Friedenssymbol im Berliner Anti-Kriegs-Museum: Am deutschen Bajorweg hängt ein französischer Stahlhelm als Blumentopf.“ (Ernst Friedrich, 1928)
Links im Bild: Stahlhelm mit Aufschrift „Nie wieder“, in der Mitte unten: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“, darüber: „Deutsche Gasmaske“ und „Friede auf Erden“

Ein Beitrag von Lisa Schwiab, Museologie, für die Ausstellung „Krieg | Frieden. Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit“

Zwischen Verdrängen und Wachrütteln. Kriegsmuseen und Ernst Friedrichs „Anti-Kriegs-Museum“ in der Weimarer Republik

von Lisa Schmied (*Museologie*)

Abbildungen (auf der Tafel z.T. mit aufmontierten Klappen zum Öffnen)

Ernst Friedrich (rechts oben): Anti-Kriegs-Museum Berlin;

Rechts unten: Friedrich, Ernst: Krieg dem Kriege. Bd. 1. Berlin 1926, S. 247;

Eingang Anti-Kriegsmuseum (unten): Anti-Kriegs-Museum Berlin;

Porträts Kriegsverletzter (links): Anti-Kriegs-Museum Berlin.

Literatur

Beil, Christine: Der ausgestellte Krieg. Präsentationen des Ersten Weltkriegs 1914-1939 (Untersuchungen der Ludwig-Uhland-Universität Tübingen, Bd. 97). Tübingen 2004.

Friedrich, Ernst: Vom Friedensmuseum zur Hitlerkaserne. Ein Tatsachenbericht über das Wirken von Ernst Friedrich und Adolf Hitler. Berlin 1978.

Friedrich, Ernst: Das Anti-Kriegsmuseum. Berlin 1926.

Friedrich, Ernst: Krieg dem Kriege. 2 Bde. Berlin 1926.

Zwach, Eva: Deutsche und englische Militärmuseen im 20. Jahrhundert. Eine kulturgeschichtliche Analyse des gesellschaftlichen Umgangs mit Krieg (Museen – Geschichte und Gegenwart, Bd. 4). Münster 1999.

Zitate

Rechts oben: Friedrich, Ernst: Das Anti-Kriegsmuseum. Berlin 1926, S. 4;

Rechts unten: Friedrich, Ernst: Krieg dem Kriege, Bd. 1. Berlin 1926, S. 247;

Mitte unten: Friedrich, Ernst: Vom Friedensmuseum zur Hitlerkaserne. Ein Tatsachenbericht über das Wirken von Ernst Friedrich und Adolf Hitler. Berlin 1978. S. 28;

Links von oben nach unten: oben: Friedrich, Ernst: Krieg dem Kriege, Bd. 1. Berlin 1926, S. 202;

Mitte: Friedrich: Krieg dem Kriege, S. 203; unten: Ebd., S. 216.

TIRAILLEURS SÉNÉGALAIS

Afrikanische Kolonialsoldaten im 1. Weltkrieg

Als *Tirailleurs Sénégalais* ('Senegalschützen') bezeichnet man die afrikanischen Kolonialsoldaten, die ab 1857 zunächst in der senegalesischen Kolonie rekrutiert wurden und im militärischen Dienst für Frankreich kämpften.



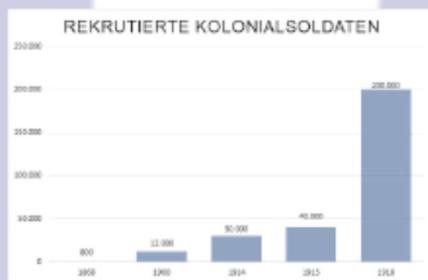
Ein Leid, zwei Gesichter – Soldaten der französischen Armee im 1. Weltkrieg

Historischer Kontext

Wann? Ab 1857 bis ca. 1960

Warum? Humanressourcenmangel

Bilanz 1. Weltkrieg: ca. 30.000 von 135.000 in Europa stationierten *Tirailleurs Sénégalais* fallen im Krieg.



Zahlen der afrikanischen Rekruten von 1868–1918 (nach Champeaux/Deroo 2006)



Karikatur eines schwarzen Kolonialsoldaten aus der deutschen Satirezeitschrift *Kladderadatsch* (Nachzeichnung)



Tirailleur Sénégalais in Uniform

Perzeption

Aufgrund der Alliierten Rheinlandbesetzung (1919-30) waren die *Tirailleurs Sénégalais* vermehrt Gegenstand der deutschen Kriegspropaganda.

Die während der Rheinlandbesetzung eingesetzten *Tirailleurs Sénégalais* dienten als Anlass für deutsche Propagandaaktionen („Schwarze Schmach“).



Tirailleurs Sénégalais – Afrikanische Kolonialsoldaten im 1. Weltkrieg

von Anna Koch, Paula Seitenglanz und Nadine Tauscher (Romanistik)

Abbildungen

Abb. rechts oben: Tirailleur in Uniform: eigene Zeichnung

Abb. Mitte: Karikatur eines schwarzen Kolonialsoldaten: eigene Zeichnung in Anlehnung an eine Karikatur aus der deutschen Satirezeitschrift „Kladderadatsch“

Flugblatt „Schwarze Schmach“: Wigger, Iris: Schwarze Schmach. „Eine Lebensfrage für die weiße Menschheit! Was ist Schwarze Schmach?“ Flugblatt des Deutschen Notbundes gegen die Schwarze Schmach, ohne Datum. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 108037) https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schwarze_Schmach (2006, Zugriff am 30.12.2018)

Exponat (auf Originaltafel montiert)

Tirailleur sénégalais: <https://rediscoveringafricaheritage.files.wordpress.com/2017/09/wp-image-1846841358.jpg> (28. November 18).

Poilu: <http://4.bp.blogspot.com/-SPzlyfumoMA/T5z2qoQUbil/AAAAAAAAABg0/8loOXiaBTDI/s1600/POILU+001.jpg#> (28. November 18).

Literatur

Blanchard, Pascal u.a.: La France Noire, Paris 2011.

Bouvier, Pierre: La longue marche des tirailleurs sénégalais. De la Grande Guerre aux indépendances, Paris 2018.

Eckert, Andreas: „Rechtfertigung und Legitimation von Kolonialismus.“ Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/apuz/146975/rechtfertigung-und-legitimation-von-kolonialismus?p=all> (2012, Zugriff am 14.12.2018)

Statistik

Champeaux, Antoine / Deroo, Éric: La Force Noire. Gloire et infortunes d’une légende coloniale, Paris 2006.



In seinem 1917 erschienenen Werk porträtiert der Unteroffizier Léon Gaillet mehrere Senegalschützen in der Szenerie des 1. Weltkrieges. Coulibaly steht als Typus für die einzelnen Kolonialsoldaten, mit denen er die Schützengräbenteile.

“

[Cou.li.ba.ly] - Ces quatre syllabes expriment mieux que d'autres la gaucherie puérile à la fois drôle et touchante.

„Coulibaly - Diese vier Silben drücken besser als andere die kindhafte Unbeholfenheit aus, die lustig und rührend zugleich ist.“ (S.10)

”



Gaillet zufolge sei die Entwicklung der *Tirailleurs Sénégalais* zu disziplinierten Soldaten vor allem der zivilisatorischen Mission der Franzosen geschuldet. Die Senegalschützen befänden sich bei ihrer Ankunft in ihrer *première étape*, in der sie dem Diskurs der Zeit entsprechend als animalisch und streitsüchtig charakterisiert werden. Die gängigen Stereotypen von Kindlichkeit und Primitivität kommen dabei in Gaillets paternalistischem Schreibstil zum Tragen. Durch die leitende Hand der Ausbilder würden die afrikanischen Soldaten die erwünschte *deuxième étape* erreichen, in der sie die französische Lebensweise nachahmten.

Coulibaly – Literarische Porträts der Tirailleurs Sénégalais

von Helena Kontny und Benedikt Weigand (Romanistik)

Abbildung

Royonx/Wikimedia Commons: „Fréjus. Défilé des tirailleurs sénégalais en 1917.“ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fréjus_Tirailleurs_sénégalais_1918.jpg

Zitat und Titel

Gaillet, Léon: Coulibaly. Les Sénégalais sur la terre de France. Paris 1917, S. 10.

BAKARY DIALLO FORCE BONTÉ

Wie Frankreich seine Söhne formte

Als *Tirailleur Sénégalais* schildert Bakary Diallo in seinem autobiographischen Werk seine positiven Eindrücke von Frankreich. Von der Rekrutierung, über die Ausbildung, bis hin zum Einsatz an der Front gibt der afrikanische Ich-Erzähler ein lebendiges Zeugnis der damaligen Umstände ab.

Unité par l'ordre – Einheit durch den Befehl

Aus der Perspektive Bakary Diallos werden sowohl die *Tirailleurs Sénégalais* als auch die französischen Soldaten als Brüder bezeichnet:

« *Il y en a toutes les races, mais l'ordre les unit tous.* » (S.31)

„Dort gibt es alle Rassen, aber unter dem Befehl sind sie alle vereint.“



Trotz unterschiedlicher Kopfbedeckung bilden Franzosen und *Tirailleurs Sénégalais* eine Einheit



Der Krieg von 1914: Die *Tirailleurs Sénégalais* werden von ihrem Oberleutnant zurechtgewiesen

Verbundenheit mit der Kolonialmacht Frankreich

Kurz vor der Schlacht wird die Loyalität zu Frankreich auf empathische Art bekundet:

« *O vous, Français de France, [...] vous qui n'avez point hésité à nous confier, comme à vos propres fils, la défense de la France, [...]* » (p. 117)

„Oh ihr, Franzosen Frankreichs, [...] ihr, die nicht zögerten uns wie euren eigenen Söhnen die Verteidigung Frankreichs anzuvertrauen, [...]“

Bakary Diallo: „Force Bonté“. Wie Frankreich seine Söhne formte

*von Anita Fries, Maximilian Günzel
und Naomi Ihegbu (Romanistik)*

Abbildungen

Rechts oben: o.A. „Affaire Black M! Faut-il rappeler ce que la France doit à ses tirailleurs sénégalais?“ Online: <http://www.clique.tv/affaire-black-m-faut-il-rappeler-ce-que-la-france-doit-a-ses-tirailleurs-senegalais/> (2016, Zugriff am 19.12.2018).

Links unten: Trouillard, Stéphanie: „Grande Guerre: la belle amitié entre un sergent et des tirailleurs sénégalais“. Online: <https://www.france24.com/fr/20170805-grande-guerre-tirailleurs-senegalais-afrique-dessins-histoire-amitie-chemin-dames> (2017, Zugriff am 19.12.2018).

Hintergrund: o.A. „Nationale Symbole: Französische Fahne – Frankreich in Deutschland“. https://www.google.de/url?sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=imgres&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjfh_r6h6ffAhUSblAKHQDARsQjRx6BAGBEAU&url=https%3A%2F%2Fde.ambafrance.org%2FTrikoloreDieNationalfahne&psig=AOvVaw2PuvUrQJuquzeWpYOGKXCa&ust=1545142891658157 (Zugriff am 19.12.2018).

Zitat

Bakary Diallo. Force Bonté. Les Nouvelles Éditions Africaines.1985.

DER DICHTER, DER DEM SCHWARZEN SOLDATEN EINE STIMME LEH

APOLLINAIRES TIRAILLEURS SÉNÉGALAIS



Apollinaires eigene Teilnahme am 1. Weltkrieg und seine wahrhaft europäische Herkunft mit polnischen und italienischen Wurzeln – die französische Staatsbürgerschaft nahm er erst 1916 an – ermöglichten ihm ein authentisches und von greifbarer Emotion geprägtes Bild zu zeichnen.



Afrika

Die afrikanischen Orte des Gedichts sind geprägt von unberührter Flora und Fauna. Träumerisch-kontemplative Elemente überwiegen.

Eine mondbeschienene Szenerie beschreibt einen *locus amoenus*, den träumerisch-idealisierten Ort der Ruhe und Sicherheit in der Lyrik.

Ganzheitlichkeit, Ursprünglichkeit und Familie werden evoziert.

LES SOUPIRS DU SÉRVANT DE DAKAR

Tu dans la cage et tendre veillé d'écouter
Accès des canons qui tonnaient sans le bruit
Que je songe au village africain
Où l'on dormait en l'air éblouissant en l'air bruyant l'encre
Et de longs discours
Nobles et jolis

Je n'avais rien plus que ce bruit
Comme les Achéens
Au service des Anglais
Je n'avais rien plus que ce bruit en l'air
Avec mille dans comme des chats
Et je n'avais

Mais entre la machine qui tonne du village
Mélange le sol
Pour le caillou dans un moment
Et me souviens de il était si inquiet
Félicité dans l'air
Et du double brèche de la fusillade
Plus tard une très grande
Au bord d'un mariage
Où j'étais de ma vie
Comme sans être d'argent
Et dans le monde
C'était la honte qui était
C'était donc sans être d'argent
La honte c'était la honte qui était
C'était dans une très d'argent
Et dans dans l'ombre j'étais visible
C'était dans une très de être dans le monde profonde
Soudain l'éclair
Et dans dans
Soudain plus tard un tirailleur
Mort à Paris

Si je voulais savoir mon âge
Il faudrait le demander à l'époque
Si dans et dans sans être
De honte de honte sans être
C'était dans une très petite culture
Même lorsque que dans cage de canons-servant au
J'ai connu l'air au bord des montagnes
Où le grand bord les jardins d'été
J'ai connu l'époque de l'homme qui dormait
Le Village
Vieille les femmes
Et dans dans
Et les garçons dans le temps dans moments
J'ai pu l'air-servant des moments
De village en village
En éblouissant
Et j'ai fait domestique à Paris
Je ne suis pas dans l'air
Mais de maintenant
Où si l'on avait vu
de son côté l'époque en ce à l'époque de camp
Soudain il ne peut pas être au
Pourquoi dans dans dans ce dans qu'il est au
Pourquoi ne peut dans et dans
Manger et puis dans
Et dans dans sur les canons-servant bruyant
Où sur les fils de la dent les bruyant
Sous le temple métallique
Et me souviens d'un lac africain
Et de complex éblouissant par un air au air
Un air dans
Une nuit de maintenant
Comme entre dans et
Où dans d'ailleurs regards
Écouter dans le ciel éblouissant

Europa

Die europäischen Topoi zeigen die harsche Realität.

Schwarze Soldaten werden entmündigt und ihrer Identität und Hautfarbe beraubt.

Europa ist geprägt von zivilisatorischen Abstrakta, Lautstärke und Gewalt.



Synthese

Schwarz und Weiß fallen zusammen: Similitudes Pâleurs -'Ähnlichkeiten, Blässe' im Angesicht des Schreckens. Nach sprunghaften Ortswechseln fällt die Magie Senegals, der Heimat des lyrischen Ichs, zusammen mit den für einfache Soldaten im Graben deliriös-unwirklichen Explosionen und frenetischen Eindrücken des Krieges.

Der Dichter, der dem schwarzen Soldaten eine Stimme lieh. Apollinaires „Tirailleurs Sénégalais“

von Julien Malitzki (Romanistik)

Abbildungen

Rechts oben (Apollinaire): O. A.: „Guillaume Apollinaire - Wybór poezji“. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Guillaume_Apollinaire_foto.jpg (Zugriff am 16.12.2018).

Rechts unten: Berthélé, Raoul: „Ippécourt. 42e Sénégalais.“ https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/55/Ipp%C3%A9court._42e_S%C3%A9n%C3%A9galais_-_Fonds_Berthel%C3%A9_-_49Fi705_%28cropped%29.jpg (Zugriff am 18.12.2018).

Mitte links: Broekzitter, Niels: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/52/UNESCO_Niokolo-Koba_National_Park_Senegal_%283686579235%29.jpg (Zugriff am 16.12.2018).

Gedicht

Apollinaire: Calligrammes. Komm. von Gérard Prunelle. Paris 2013, revidiert 2018.

„Sie ist zwei Augen und ein Herz.“ - René Maran



WIE FREMDE ZU VERTRAUTEN WURDEN

Lucie Cousturier

- * 1876 † 1925 in Paris
- Schriftstellerin und Malerin
- lebte ab 1916 in Fréjus nahe der kasernierten *Tirailleurs Sénégalais*
- lehrte den Kolonialsoldaten die französische Sprache in ihrem Domizil
- verfasste 1920 das Werk *Des Inconnus chez moi* („Fremde bei mir“)

DES INCONNUS CHEZ MOI – eine weibliche, kritische Stimme

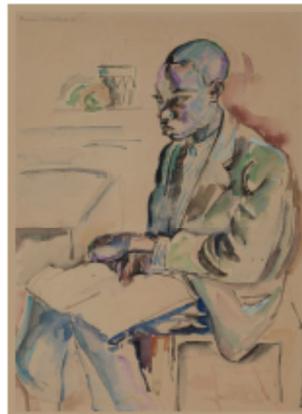


Lucie Cousturier legt mit *Des Inconnus chez moi* ein authentisches Zeugnis über die Kolonialsoldaten Frankreichs im 1. Weltkrieg ab.

Sie schildert nicht nur die Begegnungen mit den *Tirailleurs Sénégalais*, ihr Alltagsleben, ihre Schicksale und Weltanschauungen, sondern konfrontiert den Rezipienten auch mit den inhumanen Formen der kolonialen Unterdrückung.



Den *Tirailleurs Sénégalais* wird zum einen auf einer erzähltechnischen Ebene mittels des Einsatzes spezieller narrativer Strategien eine Stimme verliehen.



Darüber hinaus durchbrechen die *Tirailleurs Sénégalais* selbst in der Diegese ihre sprachlichen Barrieren durch das Erlernen der französischen Sprache.

Lucie Cousturier ebnete, dem Zeitgeist entgegen, den Weg für interkulturelle Verstehensprozesse.

Wie Fremde zu Vertrauten wurden: Lucie Cousturier

von Andrea Horst, Anna Traurig und Carina Welzer (Romanistik)

Abbildungen

Links oben: Cousturier, Lucie: Self-Portrait. 1905-1910. Indianapolis. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Self_portrait_%281905-10%29_-_Lucie_Cousturier.jpg (7. Dezember 18).

Mitte: Agence Rol.: Tirailleur sénégalais. 1913. Gallica. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b6926484b/f1.item.r=tirailleurs%20sénégalais> (7. Dezember 18).

Unten: Cousturier, Lucie: La lecture. 1922. https://2.bp.blogspot.com/-yzkHKcJP97U/W7c4x5sPDvI/AAAAAAAAAeeo/AGohA65ITOMvP3nv2GoeOShnaNINnZYtACLcBGAs/s1600/la_lecture.jpg (8. Dezember 18).

Literatur

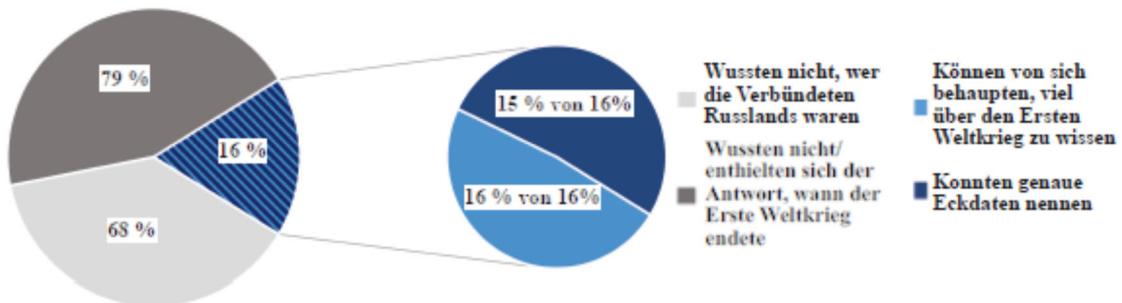
Cousturier, Lucie: Des inconnus chez moi. Éditions de la Sirène. Paris 1920.

Volet, Jean-Marie: Mes inconnus chez eux, un récit de voyage de Lucie Cousturier – Compte rendu. University of Western Australia. 1920.

Der Erste Weltkrieg in Russland - ein "vergessener" Krieg?



Wie viel weiß die russische Bevölkerung über den Ersten Weltkrieg?



Telefonische Befragung der FOM Organisation im Jahr 2018 zum Ersten Weltkrieg. Befragt wurden 1000 zufällig gewählte Personen.

Warum „vergessener Krieg“?

Im Gegensatz zum Krieg gegen Napoleon oder zum Zweiten Weltkrieg ist der Erste Weltkrieg kaum in der Erinnerungskultur Russlands verankert. Der Erste Weltkrieg wurde von den darauffolgenden traumatischen Erfahrungen der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges überschattet.

Zum Gedenkjahr 2014 hat sich die Erinnerungspolitik jedoch gewandelt. Seither arbeiten Historiker dieses Thema in vielerlei Hinsicht neu auf. In Moskau wurde ein Denkmal für die Kriegshelden des Ersten Weltkrieges mit einer Rede des Präsidenten, Vladimir Putin, eingeweiht.

Grund für diesen Wandel ist die aktuelle Geschichtspolitik und die offizielle Rhetorik Russlands. Es ist die „antirevolutionäre Erinnerungspolitik“, die einen Schwerpunkt auf den „gestohlenen Sieg“ im Ersten Weltkrieg setzt und die Bedeutung des Revolutionsjahres 1917 herabsetzt.



Video über die Eröffnung des Monuments anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des Ersten Weltkrieges. Keine Haftung für den Linkinhalt.

Der Erste Weltkrieg in Russland – ein „vergessener“ Krieg?

von Maria Herb, Enid Kem, Marlene Nagel und Felix Saße (Slavistik)

Abbildungen (von links nach rechts):

FOM Umfrage: Grigorij Kertman: Čto izvestno našim sograždanam o Pervoj mirovoj vojne?, 31.07.2014, in: FOM. URL: <https://fom.ru/blogs/11638> [25.12.18].

Wikimedia: George Grantham Bain Collection der Library of Congress (USA). URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/00/Russian_Infantry_LOC_17301u.jpg [25.12.18].

Wikimedia: Russisches Archiv. URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ef/D0%94%D0%B5%D0%BC%D0%BE%D0%BD%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%86%D0%B8%D1%8F_%D1%81%D0%BE%D0%BB%D0%B4%D0%B0%D1%82_1917.jpg [25.12.18].

Wikimedia: Deutsches Bundesarchiv. URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e4/Bundesarchiv_Bild_183-R92623%2C_Brest-Litowsk%2C_Waffenstillstandsabkommen.jpg [25.12.18]

Video auf Youtube: Euronews: Monument to WWI opens in Moscow 100 years after start of war, 02.08.2014, in: Youtube. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=V4b8d64R2c8> [30.12.18].

Literatur

Kalinin, Il'ja 2017: Antirevolutionäre Revolutionserinnerungspolitik. Russlands Regime und der Geist der Revolution, in: Osteuropa 6–8/2017, S. 7–17.

Kolonickij, Boris 2017: Unvorhersehbare Vergangenheit. Gedächtnispolitik und Erinnerungskultur im heutigen Russland, in: Janeke, Kristiane (Hrsg.): 1917 Revolution – Russland und die Folgen. Dresden: Sandstein Verlag, S. 157–172

„Warum ‚vergessener‘ Krieg“: Grebenkin, Igor': «Zabytaja» vojna kak fenomen obščestvennogo vosprijatija i naučnyh issledovanij, 04.08.2014, in: Istorija.RF: Meždunarodnaja naučno-praktičeskaja konferencija posvjaščennaja 100 letnemu jubileju pervoj mirovoj vojny. URL: <https://histrf.ru/biblioteka/pamyatniki-geroyam-pervoy-mirovoy/b/zabytaia-voina-kak-fienomen-obshchiestviennogho-voipriiatiia-i-nauchnykh-issliedovaniij> [30.12.18].

Zeitstrahl: Janeke, Kristiane: Erster Weltkrieg. Kriegsverlauf. Die Russische Revolution, 3.11.2017, in: LeMO/Deutsches Historisches Museum. URL: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/russische-revolution.html> [30.12.18].

Weiterführende Literatur: Bachinger, Bernhard, Wolfram Dornik (Hrsg.) 2013: Jenseits des Schützengrabens: der Erste Weltkrieg im Osten: Erfahrung – Wahrnehmung – Kontext. Innsbruck: Studienverlag; Beyrau, Dietrich 2017: Krieg und Revolution. Russische Erfahrungen. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag; Groß, Gerhard Paul 2006: Die vergessene Front - der Osten 1914/15: Ereignis, Wirkung, Nachwirkung. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag.

Zitate

„Antirevolutionäre Erinnerungspolitik“: Kalinin, Il'ja 2017: Antirevolutionäre Revolutionserinnerungspolitik. Russlands Regime und der Geist der Revolution, in: Osteuropa 6–8/2017, S. 7, 11.

„Gestohlener Sieg“: Kolonickij, Boris 2017: Unvorhersehbare Vergangenheit. Gedächtnispolitik und Erinnerungskultur im heutigen Russland, in: Janeke, Kristiane (Hrsg.): 1917 Revolution – Russland und die Folgen. Dresden: Sandstein Verlag, S. 166, 167.

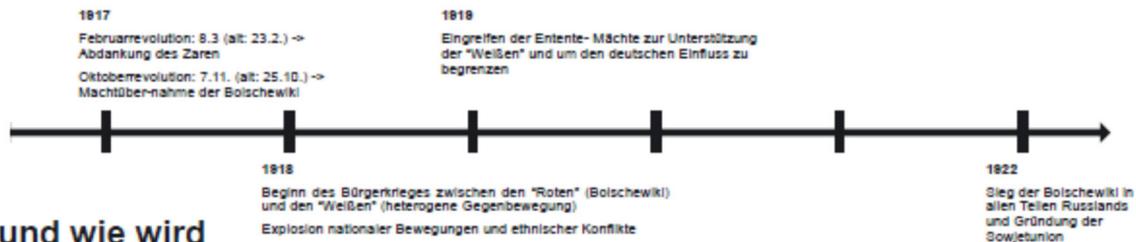
Russische Revolution und Bürgerkrieg: Erinnerungskultur im heutigen Russland I



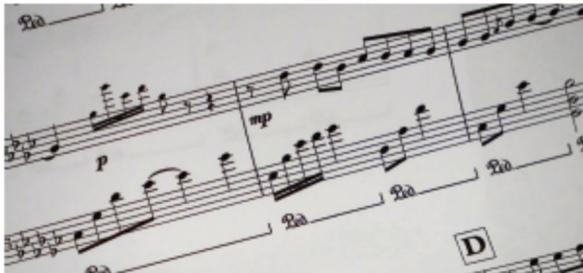
Bis heute hat sich der Mythos von "Sturm auf den Winterpalast" im kollektiven Gedächtnis erhalten - tatsächlich verlief die Machtübernahme wenig spektakulär.

Abb.: Winterpalast in St. Petersburg

Was ist geschehen...



...und wie wird heute daran erinnert ?



In der Musik

„Weiße Armee, schwarzer Baron“

Ist ein russisches Arbeiterlied aus dem Jahr 1920. Der Text stammt von Pavel Gorinštejn und die Melodie von Samuil Pokrass. Während des Bürgerkrieges wurde es von der Roten Armee (Bolschewiki) als Kampflied gebraucht. Es unterstützte negative und haszvolle Empfindungen gegenüber dem Feind, den "Weißen". Der schwarze Baron, Pётr Nikolaevič Vrangeli, war ein Führer der antikommunistischen Weißen Armee.

„Russen“

Ist ein musikalisches Werk aus dem achten Studioalbum der Gruppe Ljube, veröffentlicht im Jahr 2005. Der Autor ist Michail Andreev. In diesem Lied wird die Sinnhaftigkeit des Bürgerkrieges und seiner brutalen Führung in Frage gestellt. Weder Rote noch Weiße Armee werden hier in ein gutes Licht gerückt.

„Weiße Armee, schwarzer Baron“

Belaja armija, černyj baron
Snova gotovjat nam carskij tron,
No ot talgi do britanskich morej
Krasnaja armija vseh sil'nej.

Weiße Armee, schwarzer Baron
bereiten uns wieder den zaristischen Thron,
doch von der Talga bis zum britanischen Meer
Ist die rote Armee die stärkste von allen.

Belye rubjat krasnych
Krasnye rubjat belych
Solnce voschodit jasno
Mnogo čerešnih spelych
Mir daleko-dalëko
Viden v okoščach uzkič
Russkie rubjat russkič

Weiße zerhacken Rote
Rote zerhacken Weiße
Die Sonne geht hell auf
Es gibt viele reife Süßkirschen
Der Frieden ist weit weg
Sichtbar in den engen Fenstern
Russen zerhacken Russen



Link zum Lied
auf Youtube.
Keine Haftung
für Inhalte



Link zum Lied
auf Youtube.
Keine Haftung
für Inhalte

Russische Revolution und Bürgerkrieg: Erinnerungskultur im heutigen Russland II

Mit dem Gedenktag

In der UdSSR war der siebte November, der "Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution", ein gesetzlicher Feiertag. Dieser wurde begleitet von Militärparaden, Umzügen und weiteren Feierlichkeiten.

In der Amtszeit von Boris Jelzin wurde eine Umbenennung des Feiertages in „Tag der Harmonie und Versöhnung“ vorgenommen. Dies diente, wie auch weitere Umbenennungen und Umdeutungen bestehender Feiertage, der weitgehenden Entpolitisierung dieser. Da diese Änderungen jedoch sehr schnell und überraschend vorgenommen wurden, stießen sie bei der Bevölkerung nur auf geringe Akzeptanz.

Unter Vladimir Putin wurde der siebte November als Feiertag abgeschafft. An seine Stelle trat der vierte November als „Tag der Nationalen Einheit“, der ebenfalls eine große Bedeutung in der Geschichte Russlands als Ende der "Zeit der Wirren"(1613) hat. Diese Änderung stieß auf weit mehr Akzeptanz. Durch eine Neuausrichtung in der Geschichtspolitik wurde eine Identifikationsmöglichkeit für die verschiedenen Generationen und politischen Strömungen geschaffen.



Abb.: Panzerkreuzer Aurora in St. Petersburg

Mit den Denkmälern

„Panzerkreuzer Aurora“

Dieser Panzerkreuzer der kaiserlichen Marine aus dem Jahre 1900 lag beim Ausbruch der Revolution in St. Petersburg vor Anker. Von einem seiner Geschütze wurde laut einer Erzählung der wortwörtliche „Startschuss“ für den Sturm auf den Winterpalast abgegeben. Heute dient er als Museumsschiff.

„Lenin-Mausoleum“

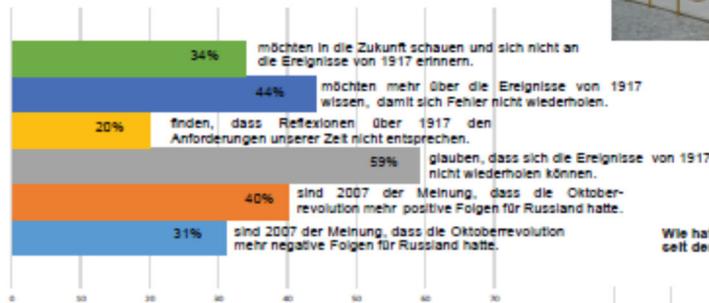
Das 1930 in Moskau errichtete Mausoleum für Vladimir Lenin befindet sich direkt neben dem Kreml in Moskau. Hier zogen an wichtigen Feiertagen die Militärparaden vorbei.



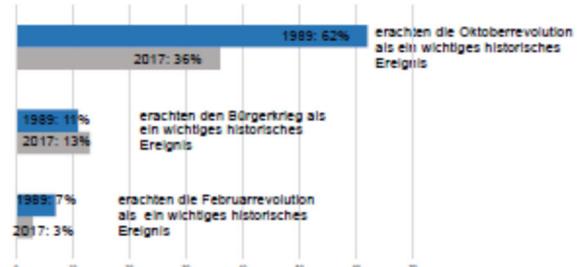
Abb.: Lenin-Mausoleum in Moskau

In der Meinungsforschung

Folgende Statistiken repräsentieren mehrere Umfragen des Lewada-Zentrums, die in den Jahren 1989, 2007 und 2017 erhoben wurden. 1600 Personen über 18 Jahren aus 48 Regionen Russlands nahmen Stellung zum Thema "Revolution".



Wie hat sich die Einstellung der Bevölkerung zu den Geschehnissen seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion verändert?



Fazit

In den Analysen tritt deutlich hervor, dass die Februarrevolution von der Oktoberrevolution überschattet wird.

Außerdem nimmt die Betrachtung der Oktoberrevolution als wichtiges historisches Ereignis nach dem Zerfall der Sowjetunion aufgrund der „antirevolutionären Revolutionserinnerungspolitik“ (Kalinin) stark ab.

Ein Beitrag des Fachs Slavistik, erarbeitet im Seminar "Russland: Erster Weltkrieg, Revolution und Bürgerkrieg"

von Stefan Gutthrie, Susanne Gresser, Alexandra Kutscher und Raphael Spatz

Russische Revolution und Bürgerkrieg: Erinnerungskultur im heutigen Russland I und II

von Stefan Gutöhrle, Susanne Gresser, Alexandra Kutscher
und Raphael Spatz (Slavistik)

Abbildungen

- Greyling, Lynn: Winterpalast, in: Publicdomainpictures. URL: <https://www.publicdomainpictures.net/en/view-image.php?image=60012&picture=hermitage-or-winter-palace> [26.12.2018].
- Lenin's Mausoleum, Account: longmandancer@btopenworld.com, in: Flickr. URL: <https://www.flickr.com/photos/11448841@N08/2647162507> [24.12.2018]
- o. V.: Noten, in: Pexels. URL: <https://www.pexels.com/photo/black-and-white-keys-music-note-534283/> [26.12.2018].
- Russian cruiser Aurora, Account: Eolivier05, in: Wikimedia. URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/89/Russian_cruiser_Aurora_%D0%9A%D1%80%D0%B5%D0%B9%D1%81%D0%B5%D1%80_%D0%90%D0%B2%D1%80%D0%BE%D1%80%D0%B0.jpg [24.12.2018].

Lieder (Youtube) / Liedtexte (dt. Übersetzungen der Liedtexte von Alexandra Kutscher)

- Communist World: Belaja Armija, černyj Baron/ White Army, Black Baron, 11.08.2008, in: Youtube, in: Youtube. URL: https://www.youtube.com/watch?v=tntA_4loxBE [08.12.2018].
- Konstantins Odarst: Russkie rubjat russkich, 22.01.2014, in: Youtube. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=LeYNc5zM3ZU> [08.12.2018].
- Gorinštejn, Pavel 1920: Belaja armija, černyj baron [dt. Weiße Armee, schwarzer Baron], in: Marxists. URL: <https://www.marxists.org/history/ussr/sounds/lyrics/belaia-armiia.htm> [2.1.2019]
- Ljubè 2005: Russkie [dt. Russen], in: Russmus. URL: <http://russmus.net/song/832> [2.1.2019]

Literatur

Gedenktage und Denkmäler:

- de Kegel, Isabelle 2009: Reformen des Festkalenders in der El'cin-Ära, in: Karl, Lars (Hrsg.): Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Russland. Potsdam: V & R Unipress, S. 119 ff.
- Kolonickij, Boris 2017: Unvorhersehbare Vergangenheit. Gedächtnispolitik und Erinnerungskultur im heutigen Russland, in: Janeke, Kristiane (Hrsg.): 1917 Revolution – Russland und die Folgen. Dresden: Sandstein Verlag, S. 157–172
- Schlögel, Karl 2017: Das sowjetische Jahrhundert: Archäologie einer untergegangenen Welt. München: C.H. Beck, S. 818.

Lieder:

- Weiße Armee, schwarzer Baron, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Weiße_Armee,_schwarzer_Baron [26.12.2017].
- Rasseja, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. URL: <https://ru.wikipedia.org/wiki/Рассея> [3.12.2017].

Statistiken (eigene Darstellung)

Umfragen des Lewada-Zentrums 2007: Die Oktoberrevolution, in: Russland-Analysen 148/2007, S. 5–7. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen148.pdf> [02.01.2019].

Umfragen des Lewada-Zentrums 2017: Die Oktoberrevolution in den Augen der Menschen in Russland, in: Russland-Analysen 343/2017, S. 9–13. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/RusslandAnalysen343.pdf> [02.01.2019].

Umfragen des Lewada-Zentrums 1989 und 2017: Geschichte und Erinnerungskultur, in: Russland-Analysen 358/2018, S. 17–20. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/RusslandAnalysen358.pdf> [02.01.2019].

Umfrage

Kalinin, Il'ja 2017: Antirevolutionäre Revolutionserinnerungspolitik. Russlands Regime und der Geist der Revolution, in: Osteuropa 6-8/2017, S. 7–17.

Weiterführende Literatur

Janeke, Kristiane (Hrsg.) 2017: 1917 Revolution – Russland und die Folgen. Dresden: Sandstein Verlag.

Karl, Lars (Hrsg.) 2009: Geschichtspolitik und Erinnerungskultur im neuen Russland. Göttingen: V & R Unipress.

Schmid, Ulrich (Hrsg.) 2017: De Profundis: Vom Scheitern der russischen Revolution. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Zeitstrahl

- O. V. 2017: Vor 100 Jahren: Februarrevolution stürzt russischen Zaren, in: Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/243826/februarrevolution> [26.12.2017].
- Baberowski, Jörg 2007: Was war die Oktoberrevolution? In: Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/oktoberrevolution/> [26.12.2017].
- Schattenberg, Susanne et al. 2014: Der Sieg der Bolschewiki, in: Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <http://www.bpb.de/izpb/189545/der-sieg-der-bolschewiki?p=all> [26.12.2017].
- Aust, Martin 2017: Die Russische Revolution: Vom Zarenreich zum Sowjetimperium. München: C.H. Beck.



© Bild: Paul Nash, „We are making a new world“, 1918, Detail

KRIEG | FRIEDEN

Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit

14. Januar 2019 bis 6. Februar 2019
Philosophiegebäude am Hubland Süd
Mo. bis Fr., 8 bis 20 Uhr, Eintritt frei

Ausstellungseröffnung mit Gastvortrag von
Andreas Platthaus (FAZ) zum Thema
„Der Krieg, den keiner so nennt - Das erste Halbjahr 1919“

Montag, 14. Januar 2019, 18 bis 20 Uhr
HS 0.002 im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude/Z6
anschließend Empfang



Eine Ausstellung der Fächer Anglistik, Amerikanistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Museologie, Romanistik und Slawistik der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg

Ausstellungsmanagement

Museologie

Auf- und Abbau: Museologie und AnsprechpartnerInnen der anderen Seminare

Ausstellungsplan, Projektmanagement: Liane Janzen, Franziska Copek und Hanna Endres (Ltg.)

Ausstellungskatalog, Tafeln „Einführung“ und „Beteiligte“: Guido Fackler

Ausstellungsplakat: Ausschnitt aus Paul Nash: „We Are Making A New World“, 1918. Imperial War Museum London, Entwurf: Chrisoula Chatzopoulou

Beamer-Projektion zur Ausstellungseröffnung, Finissage mit Gastvortrag: Edna Elisa Horst und Franziska Engelhard

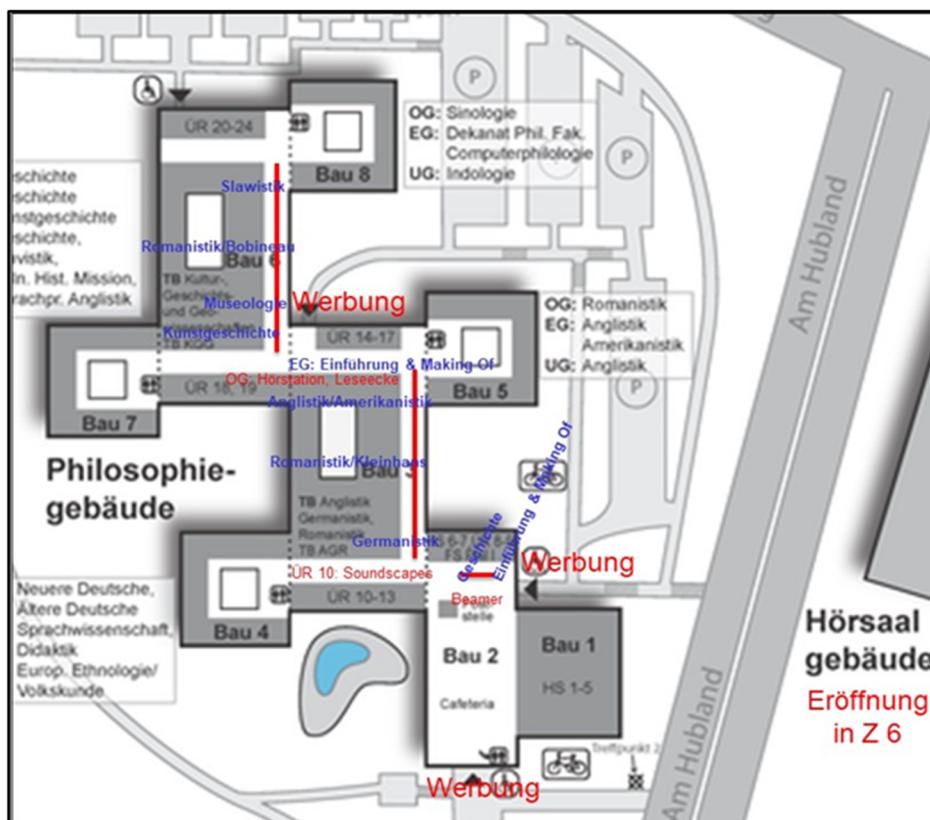
Fotos zu Würzburg: Natascha Benedikt, Hanna Oberhauser und Lisa Schmied

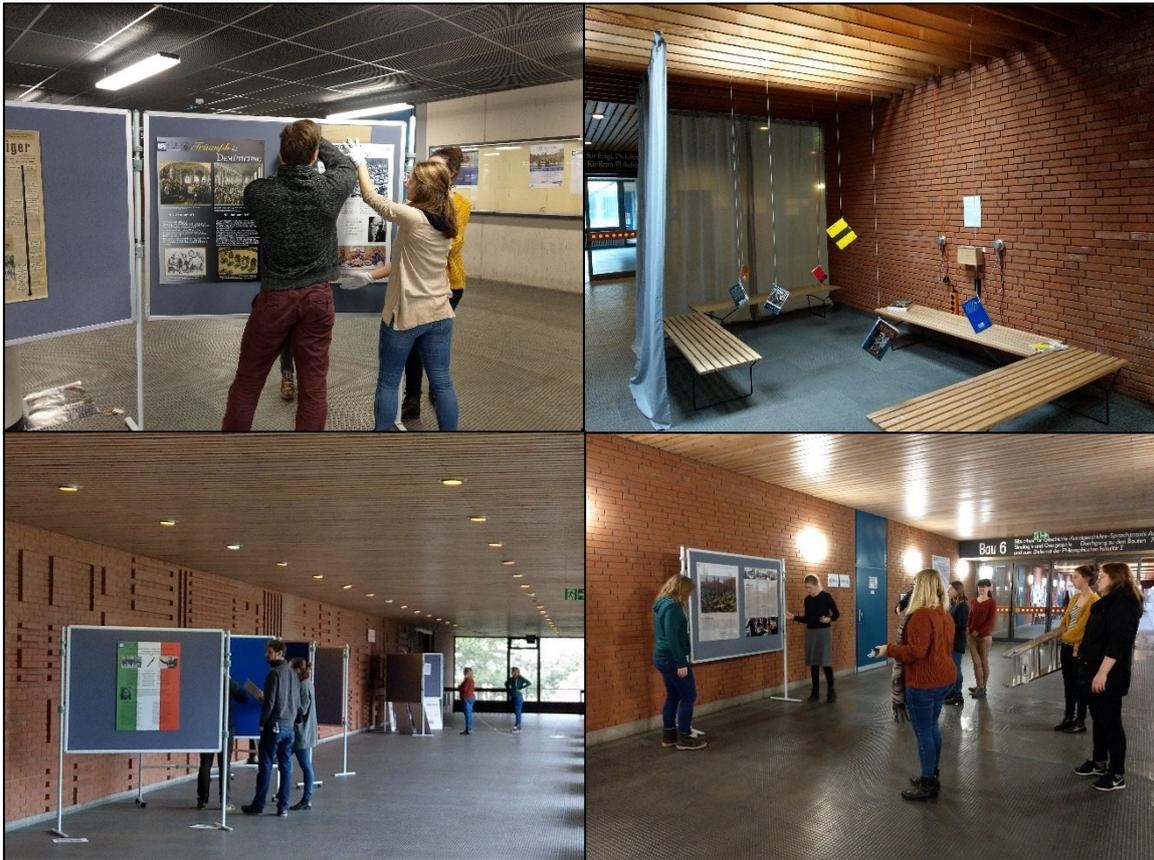
Hörstation: Marian Wetterau und Moritz Schulz

Lesecke: Marian Wetterau, Moritz Schulz, Natascha Benedikt, Hanna Oberhauser und Lisa Schmied

Pressemeldung, Social Media-Posts: Nora Pauline Berg und Filippa Mörz

Werbekarte: Chrisoula Chatzopoulou





Aufbau



Krieg | Frieden

Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit

Eine Ausstellung der Fächer Anglistik, Amerikanistik, Germanistik, Geschichte und Soziologie, Kunstgeschichte, Musikologie und Slavistik der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg

14. Januar 2019 bis 6. Februar 2019
Philosophiegebäude am Hubland Süd
Mo. bis Fr., 8 bis 20 Uhr; Eintritt frei

Gastvortrag von Dr. Cristina Savetieri (Pisa):

„La letteratura italiana della prima guerra mondiale: testi, metodi e problemi“
Mi., 9. Januar 2019, 10 bis 12 Uhr; HS 5/Philosophiegebäude

Gastvortrag von Andreas Plattner (FAZ):

„Der Krieg, den keiner so nennt: Das erste Halbjahr 1913“
Mo., 14. Januar 2019, 18 bis 20 Uhr; HS 0.002/26

Gastvortrag von Dr. Regina Frisch (Tübingen, www.Reiseerwartung.de):

„Maggiorca, Brennesgemuse & puante Muselein. Kriegsbücher des Ersten Weltkriegs“
Mi., 6. Februar 2019, 18.1.1. bis 20 Uhr; HS 2/Philosophiegebäude

© Bild: Torsten Behrens/flickr.com

Werbekarte (Vorder- und Rückseite)



„Krieg | Frieden. Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit“
Fächerübergreifende Ausstellung der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg

Beteiligte

Idee, Gesamtkoordination und Kontakt

Prof. Dr. Isabel Karremann (Anglistik): isabel.karremann@uni-wuerzburg.de

Beteiligte Fächer und Personen

- **ANGLISTIK/AMERIKANISTIK:** Seminar „The First World War and the Senses: Subjective Experience and Cultural Mediation“ (Ltg.: Prof. Dr. Zeno Ackermann und Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber): Felicia Angwen, Caterina Brize, Raphael Genovese, Tatjana Herold, Michaela Kippes, Monika Mayr, Michael Müller, Christina Ostwald, Naomi Pruetz und Julian Remetter.
- **GERMANISTIK:** Seminar „Gottfried Benn und der Erste Weltkrieg“ (Ltg.: Prof. Dr. Stephan Kraft): Martina Artes, Katrin Ballin, Wolf Bendikowski, Stephan Feldhaus, Florian Huber, Elisabeth Kettner, Veit-Luca Roth, Marion Theilacker, Nils Villmann und Julia Wolf.
- **GESCHICHTSWISSENSCHAFT:** Seminar „Das Ende des Ersten Weltkriegs und die Pariser Friedensverhandlungen“ (Ltg.: Prof. Dr. Peter Hoeres): Tilmann Bach, Jennifer Balog, Veronika Banach, Monika Brand, Nathalie Dehner, Katharina Gemeinhardt, Hannah Gückel, Felix Herberth, Häußner Dominik, Marie-Theresa Kaufmann, Andreas Kolbenshlag, Lisa Mailand, Sarah Nagel, Vincent Noll, Andreas Obert, Julia Schenk, Janina Seyfried, Dirk Stolle, Alessia Trovato und Maximilian Weckesser.
- **KUNSTGESCHICHTE:** Seminar „Vor und nach 1918. Künstlerische Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg: Deutschland und Italien im Vergleich“ (Ltg.: Prof. Dr. Damian Dombrowski): Nora Pauline Berg, Hans-Jörg Berghammer, Dia Dea Bruckmann, Franziska Copek, Elisa Engelmann, Juliane Giersiepen, Annemarie Graf, Stefanie Gramsamer, Alina Grehl, Anna Gryzbek, Helene Haarnagel, Verena Hüttner, Susana Imhof, Michaela Kraus, Hanna Mirserra, Marlene Nagel, Lisa Platz, Nicole Pyrkosz, Theresa Rieß, Julia Schaab, Carolina Schlitz, Katrin Schmauß, Ramin Shafiai und Fee Wedepohl.
- **ROMANISTIK/ITALIANISTIK:** Seminar „(Dopo) la Grande Guerra: von Caporetto bis zum Marsch auf Rom“ (Ltg.: Prof. Dr. Martha Kleinhans): Cara Fink, Susana Imhof, Niklas Jordan, Luisa Karbach,

Theresa Langenstraß, Moritz Rothmeier und Camilla Siegel.

- **ROMANISTIK:** Seminar: „La force noir: Imaginierungen afrikanischer Kolonialsoldaten in der frankophonen Literatur“ (Ltg.: Dr. Julien Bobineau): Anita Fries, Maximilian Günzel, Andrea Horst, Anna Koch, Helena Kontry, Julien Malitzki, Naomi Popp, Paula Seitenglanz, Nadine Tauscher, Anna Traurig, Benedikt Weigand und Carina Welzer.
- **SLAVISTIK:** Seminar „Russland: Erster Weltkrieg, Revolution und Bürgerkrieg“ (Ltg.: Sarah Schumayer M.A. und Anna Michailowski M.A.): Susanne Gresser, Stefan Gutoehle, Maria Herb, Enid Kem, Alexandra Kutscher, Marlene Nagel, Felix Sasse und Raphael Spatz.
- **MUSEOLOGIE:** Übung Ausstellungsmanagement „Krieg und Frieden: Vermittlungs- und Gestaltungsideen für die Posterausstellung der Philosophischen Fakultät“ (Ltg.: Prof. Dr. Fackler und Hanna Andres B.A.): Natascha Benedikt, Nora Pauline Berg, Chrisoula Chatzopoulou, Franziska Copek, Franziska Engelhard, Edna Elisa Horst, Liane Janzen, Filippa Mörz, Hanna Oberhauser, Lisa Schmied, Moritz Schulz und Marian Wetterau.

Grafische Beratung: Stefan Pörtner, aditive® Medienagentur Würzburg/München

Dank

Die Beteiligten danken der Philosophischen Fakultät für die finanzielle Förderung, der Textagentur Contify Würzburg für ihr Sponsoring und der Bäckerei Weber aus Lauda-Königshofen für die Unterstützung bei der Ausstellungseröffnung. Darüber hinaus gilt unser Dank den Gastvortragenden Dr. Cristina Savettieri, Andreas Platthaus und Dr. Regina Frisch, allen involvierten Sekretariaten, Hilfskräften, Hausmeistern und Mitarbeitern des RZ (Posterdruck) sowie Willi Dürrnagel und der Geschichtswerkstatt Würzburg, hier Herrn Hulansky und Herrn Kraus, für die Bereitstellung von Fotos.





Schriften und Materialien der Würzburger Museologie

Julius-Maximilians-

**UNIVERSITÄT
WÜRZBURG**

Heft 7

Guido Fackler (Bearb.)

Krieg | Frieden

Der Erste Weltkrieg und die
Nachkriegszeit

Begleitheft zur Ausstellung

Schriften und Materialien der Würzburger Museologie

Diese Schriftenreihe der Professur für Museologie umfasst Schriften und Materialien, die im Zusammenhang von Abschlussarbeiten, Praxisseminaren oder Projekten entstanden sind und auf diese Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Herausgeber: Guido Fackler, Stefanie Menke,
Bastian Schlang

© Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Institut für deutsche Philologie
Professur für Museologie
Oswald-Külpe-Weg 86
D-97074 Würzburg
<http://www.museologie.uni-wuerzburg.de>
Alle Rechte vorbehalten.
Würzburg 2019.

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch
den Publikationsservice der Universität
Würzburg.

Universitätsbibliothek Würzburg
Am Hubland
D-97074 Würzburg
Tel.: +49 (0) 931 - 31-85906
opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de
<https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>

ISSN: 2197-4667

Zitation dieser Publikation:

Fackler, Guido (Bearb.) (2019): „Krieg | Frieden. Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit“. Begleitheft zur fächerübergreifenden Ausstellung der Fächer Anglistik, Amerikanistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Museologie, Romanistik und Slavistik der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg, Philosophiegebäude am Hubland Süd, 14. Januar 2019 bis 06. Februar 2019, Gesamtleitung: Isabel Karremann) Bearbeitet von Guido Fackler. Schriften und Materialien der Würzburger Museologie, Heft 7. Würzburg: Universität Würzburg.
URN: urn:nbn:de:bvb:20-opus-174982